

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modeli No. 7

(jetzige Strada Grigorescu).

Telefon 22/88.

Inserte

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Daajenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelit, M. Dutes Nachf., Max Augenthaler & Gericke, Sehner, J. Danneberg, Heinrich Schalet, P. Eisler, Hauberg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag Mittag.

Unsere heutige Nummer liegt das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ bei.

Das Bundesfest der deutschen Säger in Rumänien.

Bukarest, 10. Juni 1911

Im denkwürdigen Jahre 1906 war es zum letzten male, daß die deutschen Säger Rumaniens sich zusammensanden, um ihr Bundesfest, das fünfte seit dem Bestehen ihres Bundes, zu feiern. Es war für die deutschen Säger in Rumänien eine Ehren- und Herzenssache, die Jubelfeier der vierzigjährigen Regierung des Königs Carol in festlicher Weise zu begehen und in die überwältigenden Kundgebungen der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit einzustimmen, die das rumänische Volk seinem großen Herrscher darbrachte. Sie taten dies in der einzigen, deutscher Säger würdigen und passenden Weise, durch das deutsche Lied, und ihr fünftes Bundesfest gestaltete sich zu einem Huldigungsakte, den sie freudigen Herzens dem glorreichen Herrscher der gastfreundlichen rumänischen Nation darbrachten.

Seit der Zeit sind fünf Jahre vergangen, fünf Jahre stiller aber erfolgreicher Arbeit, fünf Jahre, in denen der Sägerbund unentwegt dem hehren Ziele gedient hat, das er sich am 17. Januar 1892, am Tage seiner Gründung gesetzt hat: das Volksbewußtsein unter den Deutschen in Rumänien durch die Pflege des deutschen Liedes zu heben und zu festigen. Zehn deutsche Gesangsvereine in Bukarest, Azuga, Galaz, Constanza, Sinaia, Craiova, Pitesti und Ploesti, mit 200 ausübenden und etwa 800 andern Mitgliedern gehören heute bereits dem Bunde an, und ein erster, der Gesangsverein in Campina, hat um Aufnahme angefragt. So erstreckt sich das Band, das unsere deutschen Säger und die Freunde des deutschen Liedes umfaßt, nahezu über alle jene Orte Rumaniens, in denen die Deutschen in geschlossener Masse siedeln, und faßt sie zu ideller Einheit und zum Bewußtsein untrennbarer Zusammengehörigkeit zusammen.

Das Pfingstfest dieses Jahres wird die Mitglieder des Sägerbundes wieder in froher Gemeinschaft beisammenfinden, und das sechste Bundesfest, das morgen und übermorgen in der freundlichen Stadt Ploesti stattfindet, wird sich zu einer neuen erhebenden Kundgebung des Deutschtums in Rumänien gestalten. Deutsche Bürger, Männer der Arbeit,

der Werkstätte und des Kontors, schütteln an festlichen Tagen den Staub von sich, schütteln die Sorgen der Berufsarbeit, den Druck des Alltagslebens von der Seele und werden zu frohen Aposteln des Ideals, wie es sich in den süßen, bezwingenden Klängen des deutschen Liedes verkörpert. Was sich da in den Seelen an Schwung und Begeisterung, an Licht und Freude ansammelt, das strahlt hinüber in das Grau des Alltags, in die strengen Sorgen und Pflichten des Berufslebens, erhebend und verklärend.

Herzlichen Gruß euch, wackere deutsche Männer, die ihr morgen in Ploesti zusammenkommen werdet, und denen es vergönnt ist, in dem schönen Rumänien, in dem wir ein gastfreundliches Aoptivvaterland gefunden haben, die Liebe zum Stammvolke und zum alten Heimatlande durch die Pflege des deutschen Liedes zu betätigen. Ihr seid es, die ihr neue Fäden zu dem festen Bande webt, das uns mit dem Geistes- und Gefühlsleben des großen deutschen Muttervolkes verbindet. Ihr seid es, denen das Lob gebührt, wahre Träger idealen deutschen Empfindens und nationalen Bewußtseins zu sein. Euer Tun sei gesegnet!

Die moderne Behandlung der Cholera.

Von Dr. Emil Fischer.

Da die Möglichkeit, leider sogar die Wahrscheinlichkeit, nicht ausgeschlossen ist, daß wir diesen Sommer einer zu befürchtenden Choleraepidemie gegenüberstehen werden — ist sie doch in Constantinopel offiziell zugegeben worden und ist daher für Constanza die strengste Quarantaine angeordnet worden — so halte ich es nicht für überflüssig, unsere Leser mit der modernen Cholerabehandlung, wie sie Prof. Leonard Rogers von der Medizinalschule in Kalkutta erprobt hat, bekannt zu machen. Gleich eingangs will ich anführen, daß seine Heilerfolge 23.3% gegen 61—80% der früheren Behandlungsweise betragen, also ein ungeheurer Erfolg.

Rogers unterscheidet fünf Stadien der Krankheit, die ja, wie bekannt, durch die Anwesenheit des Cholera Bazillus im Darne erzeugt wird:

- a) Vorläufige Diarrhöe (fehlt in allen schweren Fällen).
- b) Stadium der zahlreichen heftigen Stuhlentleerungen (Reiswaffersühle).
- c) Kollaps-Stadium (unfühlbare Puls).
- d) Reaktionsstadium (Steigerung der Herzstätigkeit und Aufnahme großer Toxinnengen in den Blutstrom).
- e) mangelhafte Nierentätigkeit (nach Rogers durch ein

mechanisches Hindernis d. i. durch den niedrigen Blutdruck verursacht.)

Die Eindickung des Blutes durch die massenhaften wässerigen Diarrhöen muß vornehmlich bekämpft werden und das geschieht am wirksamsten durch sog. Hautklystiere, die dem Salzgehalt des Blutes entsprechen. Auch wiederholte Klystiere (1/4—1/2 l. alle 2 Stunden) einer 0.95%igen Kochsalzlösung allein sind oft schon sehr wirksam. Reichen sie nicht mehr aus, so soll eine Einspritzung in eine Vene (bis zu 2 l.) erfolgen.

Hierauf müssen die Choleraerogene im Darm durch übermanganfaures Kalium zerfüßt werden. Alle 15 Minuten wird eine Pille von 0.15 g Uebermang. Kalium mit Kaolin (Terra silicea) und Vaselin gegeben, die mit Keratine überzogen ist, damit sie vom Magenfaß nicht angegriffen werden kann und erst im Dünndarm zur Wirkung kommt. Gleichzeitig mit den Pillen wird eine schwache Lösung des Permanganats (0.1—1000) zum trinken verordnet, die man langsam stärker (bis etwa 0.7/1000) machen kann.

Während des hohen Hitze Stadiums gingen früher wol die meisten Kranken zugrunde. Rogers rettet viele, durch die Abkühlung des Blutes, durch kalte Klystiere, durch die in die Venen eingeführte Kochsalzlösung (auf circa 33—30 °C.), durch Eisbeutel auf den Schädel, durch kalte Abwaschungen und durch kalte Bäder.

Um der darniederliegenden Funktion der Nieren zu begegnen, muß man den Blutdruck steigern, was am wirksamsten durch Kochsalzinfusionen (0.95—1.0 %ige) geschieht, bis 1 l. Urin in 24 Stunden geliefert wird. Digitalis, Strophantin, Adrenalin, noch besser Pituitarin steigern auch den Blutdruck.

Als Diät soll Gerstenwasser gegeben werden. Eiweiß, auch Fleischsuppen sind strengstens zu vermeiden! Abführmittel und Opium sind durchaus verpönt. Bei Opiumbehandlung (durch Zurückhaltung der Toxine) wuchs die Sterblichkeit auf das Doppelte.

Nach dem Rogersverfahren ist die Cholera sterblichkeit in Kalkutta auf beinahe nur ein Drittel der früheren zurückgegangen, gewiß eine Empfehlung, auch bei uns aufs genaueste beachtet zu werden.

Caveant consules . . .

Oesterreich und der Aufstand in Albanien.

Im Nachstehenden der Wortlaut des überaus wichtigen Komunique's, das das Organ des Auswärtigen Amtes in Wien, das „Fremdenblatt“ veröffentlicht hat:

Die ernstesten Nachrichten, die aus Albanien kommen, seien geeignet, die Hoffnungen herabzustimmen, daß diesem Lande

„Seit zwei Wochen doch schon! Alt und stueckrig ist er geworden, daß es einem ans Herz greift . . .“

„Wie blühen denn die Rosen an seiner Lieblingsbank, Mamsellchen?“ fragte das junge Mädchen verträumt.

„In allen Farben. Ganz goldgelbe wie unsere Gardinen, wenn die Mädchen ihnen zu viel Ocker geben, sind auch dabei.“

„Ich möchte sie wohl mal sehen . . .“

„Schön, kommen Sie gleich morgen! Dann backe ich Sahnenwaffeln.“

„Nein, nein, er darf nichts davon ahnen.“

„Nanu . . . er . . . der Wärme . . . der Herr . . . soll nicht wissen, wenn Sie da sind, wo er sich doch immer wie ein Kind gefreut hat . . .“

„Das ist vorbei!“

„Na, jomax!! Na, Martheken, reden Sie, was Sie wollen. Das glaube ich Ihnen doch nicht. Aber nun muß ich zur Frau Mutter . . .“

Die Rosen . . . die schönen Rosen . . .

Sehen mußte Marthe Kiehl sie entschieden, hatte sie doch die meisten mit einpflanzen helfen und sich an ihnen erfreut, weil sie früher und reicher blühten als die ganz echten, duftschweren, die so viel Hochachtung forderten . . .

Darum lief sie eines Tages in stillster Heimlichkeit nach Wachtly hinüber, schlich durch die dichtesten Tannen zum Park und kam ohne Störung zu der blühenden Mauer, von der Mamsellchen gesprochen hatte. Natürlich beobachtete sie nun weiter die größte Vorsicht und pirschte sich so heran, daß sie von Hermann Hellers Lieblingsbank aus unmöglich gesehen werden konnte. . . denn er saß an diesem milden, sonnenvollen Frühsommertag an der Seite des alten Ohms und sprach . . . von . . . ihr! Kein Wort entging der Lauscherin.

. . . und so ist es denn gekommen, Dank, daß wir uns weit, weit voneinander entfernt haben, Dank. Die Marthe trägt nicht daran, aber ich! Und ich muß ihr doch ewig fern bleiben, denn niemals darf sie ahnen, wie es um mich steht. Sie brächte es fertig, mich aus Mitleid und Barmherzigkeit zu nehmen . . . aber das könnte ich nicht ertragen . . . lieber will ich einsam bleiben . . .“

„Die Heumagd bringt viel Arbeit, da muß ich doppelt auf dem Posten sein.“

Und der alte Landmann war stets mit dieser Entschuldigung zufrieden.

Aber die Marthe nicht. Sie kannte das alte Wachtlyer Mamsellchen und den grauöpfigen Inspektor, den Gärtner Tieg und den alten Hofmeister Krause. Sie alle waren ihre guten Freunde und lachten über das ganze Gesicht, wenn sie sie nur sahen.

Als nun Mamsellchen sich eines Tages zum Austausch von Bruteiern von Wachtly nach Berna hinüberfand, hielt sie die Alte heimlich am Zipsel fest und fragte sie gehörig aus.

„Mamsellchen, was hat denn der dumme Männe nur, daß er sich gar nicht mehr bei uns sehen läßt?“

Die Treue lächelte schlau.

„Nu . . . seine Liebsten . . .“

Ganz blaß wurde das feine Mädchen Gesicht bei dieser Auskunft.

„Seine L . . .?“

„Ja, ja, sie haben affurat solche spizen Dornen wie die kleinen Mädchen, wenn sie ihre Liebe noch nicht recht bekennen wollen.“

„Ach, die Rosen! Habe ich mich aber erschrocken.“

„Natürlich die Rosen“, nickte Mamsellchen, „na, Sie kennen ihn ja darin, Fräulein Marthe. Jetzt aber treibt er es rein toll. Eine Sorte hat er rausgekundschaftet, die in vier Wochen das ganze Haus umranken und wie toll blühen und riechen soll. Bestellt ist sie bereits, und zu Pfingsten soll sie ankommen — von weit, weit her . . . und in dem kleinen Treibhaus ist schon ein Quartier für sie zurechtgemacht, wenn sie etwa so spät abends eintrifft, daß sie nicht mehr gepflanzt werden kann.“

„Sind denn die anderen Rosen eingegangen, Mamsellchen?“

„Behüte . . . wie eine Mauer stehen sie vor seiner Lieblingsbank. Jetzt, wo der alte Dank ihn doch besucht, sitzen denn die beiden da und können sich gar nicht satt sehen . . .“

„Ach der alte Dank Hertel aus Quersurth ist in Wachtly?“

Feuilleton.

Die Pfingstrose.

Von Käthe Lubowski.

Wachtly und Berna, diese beiden schönsten und größten Rittergüter des Kreises, stießen so hart zusammen, daß sich Hermann Heller, der Besitzer des ersteren, mit Marthe Kiehl, der Tochter des Berner Herrn, bequem von hüben und drüben unterhalten konnte. Das tat er denn auch reichlich. Sie kannten sich beide seit den frühesten Kinderjahren, und war Hermann Heller auch zehn Jahre älter als seine Gefährtin, so hatte er doch ihr gegenüber niemals den Ueberlegenen herausgehört, hatte auch niemals einen anderen Freund als die kleine Marthe begehrt und auch nur sie in jener Zeit des erwachenden Jugendstolzes heimlich gefragt: „Du, Marthe, ist es sehr, sehr häßlich, daß ich den linken Fuß nachziehen muß?“

Jedesmal hatte sie empört den Kopf geschüttelt.

„Man sieht es ja kaum . . . und wenn schon, es geht doch niemand als uns beide etwas an . . .“

Er war's zufrieden gewesen, bis sie sich zu lieblicher Schönheit großwuchs, die Bälle in der nahen Garnison mitmachte und im heimatischen Park mit den jungen Leutnants von des Bruders Regiment die Tennisbälle schlug. Da hatte er die Hände geballt und gegen sein hartes Geschick geeifert.

Anfangs war es immer wieder gelungen, ihn zur Vernunft zu bringen; aber als er dann seine innerlichen Schmerzen gar zu offen zur Schau trug, sie zu quälen und zu schelten begann wegen Nichtigkeiten, da wurde sie kühler gegen ihn. — Und sein Schmerz und seine Verbitterung nahmen zu! Nicht als Folge seines Wesens empfand er ihr verändertes Betragen, sondern als jene Umwälzung, die er sich in schlaflosen Nächten hundertmal ausgemalt und im voraus mit zusammengebissenen Zähnen betrauert hatte.

Er glaubte, sie habe endlich — neben den anderen — erkannt, daß er ein Krüppel sei, und wolle ihn jetzt behutjam abschütteln. Dem kam er zuvor. Er mied das gastliche Berner'sche Haus, und wenn ihn der alte Amtsrat zwischen Klee und Brache etwa deswegen zur Rede setzte, entgegnete er leichtsin:

nach zwei Jahren endlich die Wohltat des Friedens beschieden werde. Die türkische Regierung habe die Unterstützung, welche die mohammedanischen Albanesen der Begründung des konstitutionellen Regimes leisteten, mit Undank gelohnt. Dies habe zum Aufstande des Frühjahrs 1910 geführt. Die Art der Unterdrückung desselben und die darauf eingeleitete Entwaffnungsaktion hätten den Boden für die gegenwärtige Erhebung vorbereitet. Schon angesichts der unnötigen Härten jener vorjährigen Regierungsaktion in Albanien habe die österreichisch-ungarische Diplomatie auf den zweifelhaften Wert einer Unternehmung aufmerksam gemacht, deren Erfolg nicht die Unterwerfung des albanesischen Geistes nur das grockende Verstummen einer Nation sein konnte, mit deren Treue der Bestand der europäischen Türkei verknüpft sei. Dennoch halte die türkische Regierung dem neuerlichen Aufstande der Albanesen gegenüber an der Methode schonungsloser Energie fest. Vielleicht werde die jetzt gemeldete Bewegung unter den Mirditen dazu beitragen, daß das Konstantinopeler Kabinett endlich die Zweckwidrigkeit seiner albanesischen Politik und die guten Absichten der wiederholten Ratschläge Oesterreich-Ungarns erkenne. Die besondere Eigenart der albanesischen Stämme erheische eine besondere Behandlung im Sinne einer aufgeklärten und wahrhaft liberalen Regierung. Das albanesische Volk dürfe nicht gebeugt, sondern müsse veredelt werden. Die Hebung des wirtschaftlichen Wohlstandes wäre das beste Mittel, um Albanien an das Osmanische Reich zu schmieben. Das lebhafteste Interesse, mit welchem die öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn die letzten Peripetien der türkischen Politik in Albanien verfolgte, entspreche nicht nur den guten Gesinnungen der Monarchie für die Albanesen aller drei Konfessionen, insbesondere auch noch dem Protektorate, das sie über den Katholizismus in Albanien ausübe.

Wenn Oesterreich-Ungarn auch die albanesische Frage immer für eine innere Angelegenheit der Türkei erklärt habe, so berechtigten doch der Wunsch nach dem Fortbestehen der europäischen Türkei und die traditionellen Beziehungen zu den Albanesen die Diplomatie der Monarchie, ihre Ansicht über eine Politik zu äußern, die zu unhaltbaren Zuständen geführt habe.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 10. Juni 1911.

Tageskalender. Sonntag, den 11. Juni. — Katholiken: Barnabas. — Protestanten: Barnabas I. — Griechen: Pfingstsonntag.

Witterungsbericht vom 9. Juni. + 18 Mitternacht + 19 7 Uhr früh, + 27, Mittag. Das Barometer im stationär bei 758, Himmel klar. Höchste Temperatur + 28 in mehreren Teilen des Landes, niederste + 1 in Dorna. Sonnenaufgang 4.40. — Sonnenuntergang 7.45.

Pfingsten ist gekommen! Die grünen Fahnen der Birken leuchten von den Bergen. Die blumenbestickten Teppiche sind aufgerollt. Die Luft ist voll Sang und Klang, wohliger Wärme und Duft! Auch der Himmel ist im blauen Frack mit dem goldenen Ordensstern, der Sonne, erschienen! Am gestrigen Tage schon haben jung und alt mit hellem Jubel und freudigem Eifer heugrüne Maien ins Haus geholt und Zimmer, Türen und Flur damit ausgeputzt. Auch die Fuhrleute haben Rosse und Wagen mit dem frischen Birkengrün geschmückt. Wohin man blickt — überall leuchten die Maibäume mit ihrem seidenweißen Stämmchen einem entgegen; alle Welt will die Freude am Frühling durch die zartgrünen Maien bekunden. Bittend schaut man zum Himmel auf, daß er nicht etwa das fröhlichste Fest des Jahres, das Vermählungsfest der Menschheit mit der hochzeitlich geschmückten Natur, durch trübe Stimmung verderbe. Eisenbahn, Stra-

ßenbahn und Fuhrwerksbesitzer haben ja zu solch einem hohen Feiertage besondere Vorkehrungen getroffen, den immensen Hochzeitszug aus all den verschiedenen Städten in das junge Grün zu befördern, und Klische und Keller sind gefüllt worden, um die hungrigen Gäste zu erquicken. Wenn also weiter der Himmel seinen Segen gibt, so werden wir das schöne Fest freudig genießen können. Fröhliche Feiertage!

Vom Hofe. J. t. H. die Kronprinzessin wird morgen anlässlich der vom Tierschutzverein veranstalteten Volksfeste im Carolpark erscheinen und wird den Vorstellungen der ägyptischen Truppen in den rumänischen Arenen beiwohnen.

Das Bekunden Sr. M. des Königs. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht nachfolgendes Communiquée: Da neuerdings leichte Koliken mit geringen Fiebererscheinungen zutage traten, so ist S. M. der König verpflichtet, bis zur ständigen Beruhigung der Schmerzen im Bett zu bleiben.

Konsularisches. Das heutige Amtsblatt meldet: Dem zum kaiserlich deutschen Konsul in Bukarest ernannten Vice-Konsul Herrn Hans Tjaden das übliche Requatur verliehen.

Das Ausland und der Kongreß der Handelskammern des Landes. Das „Wiener Handelsblatt“ resumiert nach dem „Buk. Tagbl.“ die in Ploesti stattgefundenen Debatten über die Frage der Einmischung des Staates in Handel und Industrie und macht zu der gefaßten Resolution, daß der Staat keinen Konkurrenzkampf mit den Industriellen und Kaufleuten unternimmt, folgende Bemerkung: „Wir meinen, daß der Gedanke, der dieser Resolution zugrunde liegt, auch anderwärts, in industriell mehr als Rumänien fortgeschrittenen Ländern beherzigt werden sollte, wo der Staat zwar keine direkte Konkurrenz macht, aber sonst so ziemlich alles tut, um der Industrie das Leben sauer zu machen“.

Rumänische Akademie. Gestern wurde die allgemeine Session der rumänischen Akademie geschlossen. Zu Beginn der Sitzung verlas der Präsident Herr Jakob Negruzzi Dankschreiben der Herren Professor Atanasiu und Dr. Cantacuzino für ihre Wahl zu korrespondierenden Mitgliedern. Es wird ferner den Akademiemitgliedern bekannt gegeben, daß Herr Em. Kreulescu in einem Dorfe in Jfov einen römischen Sarkofag gefunden hat, den er der Akademie zur Verfügung stellt. Der Präsident teilt mit, daß 11 Preise im Gesamtbetrage von 66500 Francs verteilt wurden. Nach Verlesung der diesbezüglichen Berichte erklärte der Präsident die Session für geschlossen.

Das Cuzadenkmal in Jassy. Die Platzfrage für die Aufstellung des Denkmals Cuzas scheint noch nicht beendet. Der Schöpfer des Denkmals Bildhauer Romanelli hat an den Jassyer Gemeinderat ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Unzufriedenheit darüber bekundet, daß die Aufstellung des Denkmals auf der Piazza Unirei beschlossen wurde, weil er das Denkmal dem erhaltenen Auftrage gemäß für die Aufstellung auf einen kleineren Plage ausgeführt hatte. Romanelli glaubt, daß das Denkmal durch die Aufstellung auf der Piazza Unirei an Schönheit verlieren, und daß darunter auch sein künstlerischer Ruf leiden werde. Der Gemeinderat beschloß in grundsätzlicher Weise, die bereits getroffene Entscheidung, daß das Denkmal auf der Piazza Unirei aufgestellt werde, zu respektieren, die Stelle des Platzes aber, auf dem das Denkmal zur Aufstellung gelangen soll, wird in Gemeinschaft mit Herrn Romanelli bestimmt werden. Wahrscheinlich wird die Stelle vor dem Hause Braunstein gewählt werden, so daß sich das Cuzadenkmal gegenüber dem Denkmal Stefans des Großen befinden wird.

Die Prüfungen der Privatschüler. Als Prüfungstage für die Privatschüler wurden die Tage vom 1. bis 20. Juni (14. Juni — 4. Juli) ohne Unterbrechung durch Sonn- und Feiertage bestimmt. Die Stunden der Prüfung sind von 7 Uhr 30 bis 11 Uhr 30 Vormittag und von 2—6 Uhr

nachmittag. Für die vierte und achte Gymnasialklasse werden die Prüfungstage von 1. bis 18. Juni (14. Juni bis 2. Juli) sein. Die Kommission arbeitet in der Kanzlei der ihr vom Unterrichtsministerium festgesetzten Schule.

Sitzung des hauptstädtischen Gemeinderates. Der hauptstädtische Gemeinderat hielt gestern Vormittag unter dem Vorsitze des Primars Herrn Dobrescu eine Sitzung ab. Der Primar teilte dem Gemeinderate zunächst das Ergebnis der Unterhandlungen mit, die zwischen der Primarie und der kommunalen Tramwaygesellschaft einerseits und der kommunalen Tramwaygesellschaft und dem Ministerium des Innern andererseits geführt wurden, um die Trace der neuen Tramwaylinie teilweise abändern. Die kommunale Tramwaygesellschaft hat zugestimmt, daß die Linie, die aus der Str. Clemenzei auf die Piazza Carol geht (Linie Centralmarkthallen-Nordbahnhof) mit der Str. Academie durch die Str. Botocanu in Verbindung gebracht werde. Was die Linie Str. Corabiei-Calea Victoriei-Str. Clemenzei (Linie Nordbahnhof-Dor) betrifft, so wird sie bis zur Eröffnung des neuen Boulevard Colzei beibehalten werden, die Gesellschaft aber verpflichtet sich sie später zu ändern. Für den Schaden den sie durch diese Änderungen eventuell erleidet, wird die kommunale Tramwaygesellschaft weder der Primarie noch dem Ministerium gegenüber irgend welche Ersatzansprüche stellen dürfen. Da die zweite Emission von Aktien der kommunalen Tramwaygesellschaft angekündigt wurde, so hat die Primarie den ihr statutenmäßig zukommenden Betrag gezeichnet und bereits 15 Prozent hinterlegt.

Die Botierung des inneren Reglements des städtischen Schlachthaus wurde auf eine spätere Sitzung vertagt und der Gemeinderat P. Oeanu, Prof. an der Hochschule für Veterinärmedizin beauftragt, das ausgearbeitete Projekt zu studieren und darüber zu referieren. — Der Vorschlag der Gas- und Elektrizitätsgesellschaft, das elektrische Licht für die Lokale der staatlichen Verwaltungen mit 0.44 Bani für Kilowatt-Stunde sind mit proportionalen Ermäßigungen je nach der Menge der gelieferten elektrischen Kraft zu liefern, wird angenommen. Aus Anlaß der Diskussion über diesen Punkt erinnerte Herr J. Protopopescu-Pate daran, daß es notwendig wäre, auch für die Privatleute den Preis der Kilowatt-Stunde auf 0.60 Bani herabzusetzen. Es wird beschloffen, diesen Vorschlag nach Beendigung des jetzt vor dem Cassationshofe schwebenden Prozesses zwischen der Primarie und der Gasgesellschaft zur Diskussion zu nehmen.

Es wird die Abänderung der Baulinie der Piazza Regele Carol und der Calea Victoriei zwischen dem königlichen Palais und der Str. Sft. Jonica in dem Sinne beschloffen, daß die Straße auf 18 Metern erweitert werde. — Es wurden mehrere Expropriationen votiert und Herr Spandonide gestattet auf seinem Grundstücke in der Str. Lucaci eine Allee zu eröffnen. Die Primarie wird dann, wenn sie es für notwendig hält, durch diese Allee zwischen der Str. Lucaci und der Calea Carolaschilor eine neue Straße eröffnen können.

Der Gemeinderat Herr Virgil Darascu teilt mit, daß zahlreiche Bürger aus den Stadtteilen, in denen es an Wasser und Kanälen fehlt, sich an ihn gewendet haben, damit er darauf dränge, daß noch in der Arbeitscampagne dieses Sommers die Arbeiten für Wasserleitung und Canalisierung gemacht werden. Die interessierten Bürger haben sich sogar erboten, Subscriptionslisten zu eröffnen, um auch in dieser Weise zur unverzüglichen Ausübung dieser Arbeiten beizutragen. Dieses Offert könne wohl nicht angenommen werden, es beweise aber, wie peinlich die Lage derjenigen sei, die es gemacht haben. — Der Primar erwidert, daß infolge der geringen zur Verfügung stehenden Mittel bloß ein Teil der nötigen Arbeiten wird ausgeführt werden können.

Der Gemeinderat Herr Protopopescu-Pate sprach über die Unzulänglichkeit der Chaussee Risseleff für die kolossalen Bedürfnisse des Verkehrs insbesondere an Sonn- und Feiertagen und beantragt die Eröffnung zweier neuer Fahrwege vom zweiten Rondeau an. Ueber diesen Vorschlag wird in einer späteren Sitzung Beschluß gefaßt werden.

Um 1 Uhr 30 wurde die Sitzung geschlossen.

Der Konflikt im heiligen Synod. Der Jassyer Universitätsprofessor Herr A. D. Xenopol hat an den Kultusminister nachfolgendes Schreiben gerichtet: „Herr Minister! Wir verlangen im Namen der Gerechtigkeit von Ihnen, der Sie an der Spitze unserer Schule und unserer orthodoxen Kirche stehen, daß Sie Ihre hohe Autorität anwenden, um dem Scandal ein Ende zu machen, der den Glauben unseres Volkes erschüttert. Ich halte den Metropolitanus weder für schuldig noch für unwürdig den erzbischöflichen Stuhl einzunehmen, weil die Klage, die gegen ihn vorgebracht wird, zum Zwecke einer unwürdigen Rache in Szene gesetzt und schon seit 12 Jahren vorbeachtet ist. Die seit dem Datum jenes Briefes verstrichene lange Zeit setzt uns in die Unmöglichkeit, die Tatsachen zu kontrollieren, und es ist nicht zulässig, daß auf Grund eines von einem Feinde veröffentlichten vertraulichen Schreibens die Grundlage des von unsern Vätern ererbten Glaubens erschüttert werde. Aus den Dingen, die sich in den letzten Tagen im Synod zugegetragen haben und aus der Publizität, die dieser Affaire gegeben wurde, läßt sich klar ersehen, daß gefährliche Feinde im Schatten nicht bloß eine Rache gegen den hohen Prälaten sondern auch die Begrabung unseres orthodoxen Glaubens anstreben. Wir verlangen deshalb, Herr Minister, daß vor der Aburteilung des Prozesses eine Konsultation unserer ärztlichen Sommitäten erfolge, um darüber zu beschließen, ob ein derartiger physischer Zustand unbedingt die Folge einer Infektion sein muß und nicht das verhängnisvolle Resultat des Celibats sein kann, unter dessen Einflusse der hohe Prälat, der sich in der Medizin nicht auskannte und der sich infolge seiner Stellung in der Unmöglichkeit befand, den Rat eines Arztes einzuholen, sich an einen unwürdigen Freund wendete. Ich halte deshalb den Metropolitan Athanasie nicht für schuldig und glaube vielmehr an die Schuld des Bischofs Stherasim, der sich zum zerstörenden Werkzeuge unserer heiligen Kirche ge-

Die alte, zittrige Stimme tat eine behutsame Frage: „So tief sitzt es, mein guter Junge?“

Scheu und noch leiser wurde die Antwort gegeben: „Ich habe sie über alles lieb, Onkel!“

Wie Marthe Riehl aus ihrem Versteck nach Hause gekommen, wußte sie nicht. Nur die Stimme hörte sie... seine liebe, treue Stimme.

In ihrem Stüblein lag sie auf den Knien: „Ich danke dir, lieber Gott... nun weiß ich endlich, was ich tun muß. Nur wie ich es anstelle, ist mir vorläufig noch verborgen.“

Hurtig liefen die Tage dem Pfingstfest entgegen. Sie brachten reichlich Arbeit in Haus und Garten. Aber Marthe Riehl war jetzt uermüdet. Sie schaffte den ganzen Tag mit lachenden Augen und einem frohen, glückseligen Herzen.

„Ich werde den Weg schon finden...“

Am Sonnabend vor dem Fest der Maien stand sie im Dämmern neben dem Birkenbruch, das hart an der Fahrstraße lag, um Zweige für Tisch und Wand zu schneiden, und sah dabei neugierig dem Wagen entgegen der herbeiratterte... das Gespann kannte sie doch!

Es waren die Wachtler Kappen, die der Gärtnerbursche lenkte, während sein Meister neben ihm auf dem wohlgestopften Heusack thronte. Schnell entschlossen sprang Marthe auf den Weg hinüber:

„Anhalten, Gärtner!“ und als dies geschah, fragte sie lustig: „Nun, was hat's denn gegeben, Gärtner? Ihr scheint mir noch gar nicht in Feststimmung zu sein?“ Der Alte seufzte tief.

„Wie soll' ich wohl... nun hat sich seit Wochen der Herr wie ein Kind auf die neumodische Pfingstrose gefreut... und nun ist sie, obwohl schon seit 10 Tagen gemeldet, daß sie unterwegs, wieder nicht mit dem Zuge mitgekommen. Und ich wollt' dem Herrn doch so gern die Freude machen, wenn er heute abend spät von dem Begräbnis kommt.“

„Wer ist ihm denn gestorben?“ fragte Marthe erschrocken.

„Na, der alte Onkel, der erst vor zwei Wochen von uns abgereist ist...“

Die strahlenden Mädchenaugen wurden plötzlich ernst

und dunkel. „Gärtner, könnt Ihr schweigen?“

„Ja, das könnt ich wohl Fräuleinchen.“

„Nun, dann gebt mir den Schlüssel zum Treibhaus, wo die Rose übernachtet sollte, wie mir Mamsellchen erzählt hat. Ihr habt doch noch immer — wie früher — den einen bei euch, und der Herr verwahrt vorsichtig den andern.“

„Jawohl!“

„Schön!!... Ich weiß nämlich auch eine Rose!! Es mag schon viel schönere geben... aber dies Exemplar ist nur einmal auf der ganzen Welt zu haben, und nur ich kann's verschicken... Das werde ich ihm also heimlich besorgen und zum Pfingstmorgen ins Treibhaus setzen. Den Schlüssel bekommt Ihr danach zurück...“

Zuerst wollte der alte Mann nicht so recht in den Handel willigen. Aber als Marthe Riehl die Vorzüge ihres Exemplars schließlich in den leuchtendsten Farben ausmalte, tat er ihr doch den Willen!

So golden, wie an diesem Sonntagmorgen hatte die liebe Sonne schon lange nicht gelacht! Sie trieb den abends zurückgekommenen Wachtler Herrn denn auch schon früh von seinem Lager auf. Blinzeln trat er auf die hohe Freitreppe, ließ sich ein wenig von der großen Lichtpendelin bescheinen und schlug dann eilig den Weg zum Treibhaus ein... Er freute sich auf seine neue Rose...

Der helle Sonnenschein hatte seine Augen so geblendet, daß er anfangs nicht das geringste in dem dämmrigen Raum zu unterscheiden vermochte. Langsam tastete er sich zu der Ecke hin, wo die Rose hingestellt werden sollte... neigte sich weit vor... rieb die Augen und schrie endlich — in heißer Freude aufjauchzend — einen Namen heraus... „Marthe...“

Sie zitterte ein wenig, obgleich sie lächelte.

„Die richtige Rose ist nämlich ausgeblieben“, sagte sie leise. — „Wilst du mich dafür haben...?“

„Er riß sie an sich und küßte sie doch nicht. Erst als er aus ihren Augen das Gelbnis herauslas, daß sie sich ranken und schlingen... unermüdet für ihn blühen und duften wolte, gab er seiner geliebtesten, schönsten Pfingstrose die erste stürmische Zärtlichkeit.“

macht hat, die er die Pflicht hatte, bis zu seinem letzten Atemzuge zu verteidigen und nie zu beschmutzen, wie er es in den letzten Synoden getan hat. Denn wenn die Reinheit unseres Körpers nicht stets unserm Willen sondern verhängnisvollen Umständen unterworfen ist, welche die menschliche Natur berühren, so muß unsere Seele und insbesondere die Seele eines Mönches rein gehalten und vor den menschlichen Bosheiten behütet werden. Denn von weit gefährlicherer Schuld ist die Sünde der Seele, die ganz in unserer Macht steht, als die Sünde unseres Körpers, der so leicht, selbst ohne Willen, befudelt werden kann. Leicht konnte in besonnenen Gemütern schwerer Verdacht gegen den guten Glauben des Bischofs von Roman eindringen, wenn man die Resümee der letzten Synodalsitzungen sah. Denn wir sagten uns: Wie kam es, daß dieser Mann, der so sehr den Canones unterworfen ist, zuerst den Metropolitan angriff, gegen den er einige Zeilen besaß, aus denen die Sorge für einen physischen Zustand und nicht für ihren unmoralischen Ursprung hervorgeht, während er die übrigen Mitglieder des Synod nicht angriff, denen er heute entsetzlich schmachvolle und öffentlich begangene Handlungen vorwirft (Baia Comunală Jassy). Um diese für das Volk in den rumänischen Staat schädlichen Umtriebe zu ersticken, bitten wir Sie, die Wissenschaften anzurufen, um Licht zu machen.

Evangelische Gemeinde. Am Pfingstsonntag predigt Herr Pfarrer Lic. Bennenitz. Nach dem Gottesdienst wird Beichte und heiliges Abendmahl gehalten werden. Am zweiten Pfingstfeiertage predigt Herr Pfarrer R. Honigberger. Um 11¹/₂ Uhr Kindergottesdienst. Am Nachmittag um 2¹/₂ Uhr Versammlung des Jungfrauenvereins im Jugendheim Str. Stirbă Vodă 37. Am Dienstag Abend 8 Uhr Missionstunde ebendasselbst. Amtswoche: Herr Pfarrer Lic. Bennenitz.

Evangelischer Jünglingsverein. Zur Sitzung heute Sonnabend Abend 8¹/₂ Uhr wird die männliche Jugend herzlich eingeladen. Es wird „Glaube und Heimat“ von Karl Schönherr gelesen und auch über den Ausflug des Vereins beraten werden.

Evangelischer Jungfrauenverein. Die Mitglieder des Vereins unternehmen am Pfingstmontag nachmittags einen Spaziergang; zu recht reger Beteiligung wird die weibliche Jugend eingeladen.

Sechstes Sängerbundesfest in Ploesti. Des Fahrtentloßens wegen sollen sich die Reisetilnehmer eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges am Bahnhof einfinden.

Der Festzug formiert sich am Bahnhofsplatz in Ploesti; die Damen folgen demselben in Wagen. — Eintrittskarten zum Festkonzert, soweit der geringe Vorrat reicht, sind nur in der Festkanzlei, Str. Anastă Panu Nr. 4, zu bekommen.

Der Verein der Bruder- und Schwesternschaft der Siebenbürger Sachsen zu Bukarest feiert am 11. Juni n. St. im Lokale des Bukarester Deutschen Turnvereins das 4. Stiftungsfest dieses Vereines.

Einem Bericht über das fünfzigjährige Stiftungsfest des Kronstädter Sächsischen Turnvereins, an dem bekanntlich auch der Bukarester Deutsche Turnverein teilnahm, entnehmen wir folgende Stellen:

Zum Massenschauturnen, das auf halb 4 Uhr angelegt war, rückten die Turner wieder von der Festhalle aus, wieder mit klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt. Geradezu ungeheuer war der Andrang des Publikums, das auf mehrere Tausend geschätzt wird. Und während im Jahre 1886 die Zahl der Freiübungsturner 78 betragen hat, waren es jetzt fast volle tausend Mann! In wahrhaft staunenswerter Ordnung rückte diese kompakte Masse, wie von einem einzigen Willen geleitet, aus dem Hintergrund des evangelischen Turnschulplatzes vor; nun lockern sich die Reihen, deutlicher werden die einzelnen Gruppen sichtbar, darunter Hunderte von Mädchen, dort Heltau und Agnetheln, hier Burzenländer, Kronstädter und Bukarester, Mediaşch und Hermannstadt, Keener, Schäßburger und Bistritzer, die Kronstädter Obergymnastien usw. in Blau, Weiß und Grau, in Rot und Schwarz, in kurzen und langen Hosen, mit Gürteln und Schleißen, breiten Stroh Hüten und knappen Mützen — kurz das Ganze in seiner farbenprächtigen, wohlgegliederten Maffigkeit vielleicht der schönste Anblick, den das Fest zu bieten gehabt hat. Nach dem auf zwei Seiten erfolgten Ablegen der Hüte und Röcke auf dem Erdboden wurden fünf Freiübungen, — vom Turnwart Haberstumpf und zwei Vorturnern jedesmal vorgeführt — in prachtvoller Gesamtwirkung musterhaft durchgeführt. In Bierreihen anschließend folgt dann am Publikum vorbeidefilierend gemeinsamer Abmarsch nach dem Hintergrunde zu, woher sofort eine 20 Mann starke Bukarester Herrenriege sich löst, um im Holzstabeigen äußerst geschmackvolle Figuren vorzuführen. Ebenso gefällig wirkte der Fahnenschrei von 20 jungen Bukaresterinnen in rotweißer Turnerinnentracht. Turnlehrer Breier hat mit beiden Leistungen reichlichsten Applaus und Ruhm geerntet.

Das vom Vorstand verkündigte Ergebnis des Wettrennens war folgendes:

1. Fünfkampf: 1. Preis Dr. Dahinten (Bistritz), Reichstagsabgeordneter, Punktzahl 82.6. 2. Preis Dieners (Kronstadt) 81.3. 3. Preis Turnlehrer Ziegler 78.4. 4. Preis Engbert (Mediaşch) 77.3. 5. Preis Binder (Hermannstadt) 77.6. 6. Preis Pirkner (Bukarest) 69.9. 7. Preis Eisenstein (Bukarest) 69.7. 8. Preis Römer (Bukarest) 66.7. 9. Preis Roth (Schäßburg). 10. Preis Brall (Bistritz). 11. Preis Stenner (Kronstadt). 12. Preis Balde (Mediaşch). Die Ebtisten des Honterusgymnasiums waren als besondere Gruppen behandelt worden; die Sieger waren Kopony (66), Drenbi (58), Pehar, Kienerth, Richter.

Wer hilft mit? In kurzer Zeit werden es 6 Jahre sein, daß der Guttemplerorden in Rumänien Eingang gefunden hat. Aus kleinen kaum beachteten Anfängen, hat er sich in erfreulicher Weise zu einer achtunggebietenden Stellung emporgearbeitet und befißt gegenwärtig im Lande 27 Logen, von denen mehr als die Hälfte mit rumänischer Geschäftssprache arbeiten. Der Orden hat seine Existenzberechtigung erwiesen und es ist heute ja allgemein bekannt, daß nicht wenige Men-

schen, die den Weg des Verderbens wandelten, durch den Guttemplerorden gerettet und ihrer Familie, ihren Freunden und der menschlichen Gesellschaft wiedergegeben worden sind. Der J. D. G. T. bietet allen Menschen, die von ihrem Erbsünde, dem Alkohol niedergerrungen worden sind, eine Zufluchtsstätte, wo sie die Hilfe finden, deren sie bedürftig sind, um sich den Klauen ihres Verderbens zu entziehen.

Überall wo der Guttemplerorden eingeführt wurde, hat er sich durch sein uneigennütziges, wahrhaft menschenfreundliches Wirken viele Freunde und Gönner errungen, die ihn in moralischer und materieller Weise tatkräftig unterstützen. Es muß auch an dieser Stelle dankbar erwähnt werden, daß der Orden seinen schönen Aufschwung zum großen Teile dem Vertrauen und der Unterstützung zu verdanken hat, welche ihm der löbl. Vorstand der evang. Gemeinde in so reichem Maße zuteil werden ließ. Der Orden war stets bestrebt, sich für das ihm entgegengebrachte Wohlwollen dankbar zu zeigen und wird es auch in Zukunft so halten. Ist doch dem Orden im diesjährigen Jahresbericht der evang. Gemeinde das Zeugnis ausgestellt worden, daß er stets erfolgreich bestrebt war, die Irrenden auf den rechten Weg zurückzubringen und sie der menschlichen Gesellschaft wiederzugeben. Desselben Wohlwollens erfreuen sich auch die mit rumänischer Geschäftssprache arbeitenden Logen, denen die oberste Schulbehörde des Landes für ihre Sitzungen die öffentlichen Schulen überlassen hat. Nachdem sich der J. D. G. T. das Vertrauen der Öffentlichkeit und vieler in führenden Stellungen stehender Persönlichkeiten errungen hat, muß er daran denken, sein Arbeitsfeld zu erweitern und aus seiner bisherigen Zurückgezogenheit herauszutreten. Er steht erst am Beginn seiner schönen und großen Aufgabe und es ist seine Pflicht, für seine menschenfreundlichen Bestrebungen eine würdige und zugleich wirksame Propaganda zu entfalten. Die Leitung des deutschen Distriktes muß daran denken, auch außerhalb der Hauptstadt des Landes Logen zu gründen, was die rumänischen Ordensbrüder bereits mit sehr schönem Erfolg getan haben. In Ploesti, Campina, Aruga und an anderen Orten besitzt der Orden bereits eifrige Freunde, und es bedarf nur noch der richtig geleiteten Vorarbeit, um auch an diesen Orten — wo des Ordens so viele Arbeit wartet — Guttemplerlogen ins Leben zu rufen.

Um seinen Wirkungskreis ausarbeiten zu können, bedarf der Orden der Mithilfe seiner Freunde und Gönner, die sein bisheriges Wirken mit so viel Sympathie und Vertrauen beehrt haben. Es gibt viele Personen, welche die Bestrebungen des Ordens wohlwollend zu würdigen wissen, ihm jedoch aus der einen oder anderen Ursache nicht beitreten können oder die das Gelübde der lebenslänglichen Enthaltensamkeit von geistigen Getränken nicht ablegen wollen. Diesen Gönnern des Ordens soll von nun an die Möglichkeit geboten werden, dem J. D. G. T. als unterstützende Mitglieder beitreten zu können, wobei sie keine weiteren Verbindlichkeiten übernehmen, als daß sie nach eigenem Ermessen dem Orden einen einmaligen oder monatlich zu zahlenden Beitrag leisten. Den unterstützenden Mitgliedern bleibt es anheimgestellt selbst zu bestimmen, ob ihre gütigen Beiträge für den Fond der Propaganda, den Waisenfond oder den Baufond verwendet werden sollen. Jeder Beitrag wird durch eine Empfangsbestätigung und durch eine Notiz in den hiesigen deutschen Zeitungen dankend bestätigt werden.

Außerdem wird die Leitung des deutschen Distriktes von nun an über die Tätigkeit der Logen alljährlich einen Bericht erschießen lassen und ihn der Öffentlichkeit vorlegen. Der Orden gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß dieser auf Anraten edler Menschenfreunde erlassene Aufruf nicht wirkungslos verhallen wird.

Ebenfalls könnten Vereinigungen oder Korporationen diese Seite philantropischer Tätigkeit und uneigennütziger Menschenliebe unterstützen durch korporativen Beitritt als unterstützendes Mitglied. Anmeldungen in jeder Form, durch Postkarte, Brief oder persönliches Erscheinen, sowie Beiträge werden bei Herrn Johann Franz, Str. Luigi Cazavillan No. 21 entgegengenommen. Dieser Herr erteilt auch jede auf den J. D. G. T. bezughabende Aufklärung.

Die Leitung des deutschen Distriktes No. 1 des J. D. G. T. in Rumänien.

Erste Tagung der Karpathendeutschen in Czernowitz am 2. Juli d. J. Zum Besuch dieser festlichen Zusammenkunft hat auch der Bistritzer Turnverein sein Erscheinen zugesagt. Wäre es nicht möglich, daß auch von Bukarest wenigstens einzelne Vertreter unserer deutschen Vereine an dieser hochwichtigen Tagung teilnehmen? Sicherlich wären zum mindestens Zustimmungserklärungen sehr am Platze.

Für die Festtage sind Ausflüge nach Rosh und nach Radauz vorgesehen, Preisturnen, Wettfingen, Theateraufführungen, Konzerte und eine kleine Ausstellung, also Unterhaltung und Zerstreuung genug. Hoffen wir, daß die Einberufer ihr schönes Ziel erreichen: daß recht viele Karpathendeutsche zusammenkommen werden, um „sich kennen und lieben zu lernen.“ Das wäre ein prächtiges Ergebnis dieser ersten völkischen Tagung der Deutschen in den Karpatenländern.

Der Weckruf Prof. R. Kaindl's haben wir nennlich gebracht und warm besüßwortet. Möchten ihm doch recht viele unserer Deutschen Folge geben. Dr. E. F.

Der Bukarester Reiterklub (Clubul Calăretilor) veranstaltet nächsten Montag den 12. Juni um 3 Uhr nachm. auf der Chaussee das erste Wettreiten unter dem Patronate S. I. H. des Kronprinzen. Es gelangen mehrere Preise zur Verteilung.

Die Gesellschaft „Sinaia“ hat ihren Verwaltungsrat folgendermaßen gebildet: Die Herren Take Jonescu, Grigore Cantacuzino, Dr. Leonte, Dr. C. Angelescu-Buzau, Dimitrie Greceanu, C. Miclescu, Rosetti-Balanescu, Nicu Pahovary und Basael Toncescu.

Zum Präsidenten des Verwaltungsrates wurde bekanntlich Herr Take Jonescu gewählt.

Die Donaubrücke zwischen Rumänien und Serbien. Der serbische Minister des Äußern Herr Milovanovic hat sich dem Berichterstatter der „Minerva“ über den Bau einer Donaubrücke zwischen Rumänien und Serbien in nachfolgender

der Weise ausgesprochen: „Die Frage des Baues der Brücke ist im Prinzip bereits endgiltig gelöst. Der Bau wird auf serbischer Seite bei Prahova in der Nähe von Radujevaz und nahezu gegenüber dem rumänischen Orte Gruiu ausgeführt werden. Im Hinblick darauf, daß Prahova der Verbindungspunkt unserer Eisenbahnlinien mit den rumänischen Linien ist, haben wir daselbst den Bau eines mit allen modernen Installationen ausgestatteten Hafens begonnen. Ein Teil der Quais und der Docksmagazine ist schon fertig, und der Rest wird in dem Ausmaße erbaut werden, als die Arbeiten der Linie vorwärts gehen. Wir wollen aus Prahova das machen, was für Rumänien Galaz und Braila ist, weil die großartige Lage und die lokalen Verhältnisse für uns an diesem Punkte sehr günstig sind. Die Arbeiten für den Bau der Donaubrücke werden nicht 5—6 Millionen übersteigen, da sie vom technischen Standpunkte aus dank den äußerst günstigen lokalen Verhältnissen von elementarer Einfachheit sind. Die Ausgaben werden zur Hälfte von Serbien und zur andern Hälfte von Rumänien getragen werden. Wir haben das Geld gesichert, und für die blühende Lage Ihres Budgetes spielt diese Summe keine Rolle.“

Ein Denkmal Suworoffs. Auf den historischen Schlachtfeldern in R. Sarat soll ein Denkmal des berühmten russ. Feldherrn Suworoff ein Denkmal errichtet werden. Zu diesem Zwecke wird nächsten Dienstag Abend auf dem Dampfer „Ruß“ eine aus General Romanko, den Obersten Kislikoff, Dobrowolski, Jankis und Adrianoff und dem Kapitän Peroy bestehende Kommission in Galaz eingetroffen. Diese Kommission ist mit der Wahl des Platzes betraut, auf dem sich das Denkmal erheben soll.

Kleine Nachrichten. Am 11. und 12. Juni findet in Constanza eine Ausstellung von Schafen statt. — Der Getreidehändler Jakob Bercovici in Bacau wurde gestern wegen betrügerischen Bankrottes verhaftet. — Gestern fand in Turnu-Severin der Stapellauf des neuen Remorqueurs „Traian“, der für den Canal im Eisernen Tore bestimmt ist, um die verladenen Schleppe stromaufwärts zu remorquieren. Der neue Remorqueur hat 1500 HP. — Der Subdirektor des Seeschiffahrtsdienstes Kapitän-Commandeur Boerescu ist in Dienstesangelegenheiten nach Konstantinopel abgereist. — Zwischen den 24. und 29. Juni werden 25 Schüler des Inceums Matei-Basarab unter der Leitung des Professors für Naturwissenschaften Herrn Popescu-Boitescu einen wissenschaftlichen Ausflug in die Gegend von Muscel-Kronstadt-Campina machen.

Das Falliment Stark vor dem Appellgerichtshofe.

Vor der ersten Sektion des Bukarester Appellhofes kam gestern die Berufung des gewissen Großkaufmanns und Kommissionsärs L. Stark zur Verhandlung, der vom Tribunal wegen betrügerischen Bankrottes und wegen Verwendung falscher Wechsel zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Stark befindet sich seit einem vollen Jahre in Untersuchungshaft, und dies veranlaßte den Gerichtshof, die Aburteilung des Prozesses zu beschleunigen und ihn womöglich in einer einzigen Verhandlung zu beendigen. Die gestrige Verhandlung dauerte nicht weniger als 6 Stunden. Der Gerichtshof verschob die Urteilsfällung auf einen späteren Termin.

Automobilunfall in Braila. Der gegenwärtig in Braila weilende Vertreter einer Bukarester Automobilgarage Herr Alexander Colin fuhr gestern Nachts in einem Automobil „Ford“ in Begleitung einer Dame auf der zum „Monument“ führenden Straße. Das Automobil, das mit großer Geschwindigkeit fuhr, kam bis zu der zur Zementfabrik führenden Bahnhöhe, ohne daß Herr Colin, der das Fahrzeug lenkte, bemerkte, daß daselbst an der Linie gewisse Reparaturen gemacht wurden. Das Automobil fuhr deshalb mit voller Geschwindigkeit zwischen den Schienen der Eisenbahnlinie, wobei es umstürzte und auf seine Insassen zu liegen kam. Herr Colin und die Dame trugen nicht allzu schwere Verletzungen davon, so daß sie in häuslicher Pflege belassen werden konnten. Der sie begleitende Chauffeur wurde schwer verwundet und mußte ins Spital transportiert werden.

Verurteilte Raubmörder. Der reiche Grundbesitzer Petre Hanciu im Distrikte Galomiza hatte, zu Jahren gelangt, beschloffen, seine letzten Tage in frommer Beschaulichkeit in einem Kloster des Berges Athos zuzubringen. Er machte also alle seine Habe zu Gelde und begab sich nach Constanza, um sich daselbst zur Weiterfahrt einzuschiffen. In Constanza machte er die Bekanntschaft zweier Männer, Jon Balcanu und J. Maica, denen er seine Absicht mitteilte. Da die Beiden merkten, daß Hanciu viel Geld bei sich habe, so beschloffen sie ihn auszurauben. Sie freudent sich also dem arglosen alten Manne an und veranlaßten ihn, in ihrer Gesellschaft einen Spaziergang bis zu den Weingärten zu machen. An einer abgelegenen Stelle überfielen sie ihn, ermordeten ihn durch Messerstiche und raubten ihm seine Habe, worauf sie die Flucht ergriffen. Die Tat aber wurde entdeckt, und die beiden Mörder wurden verhaftet und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Der Cassationshof bestätigte gestern das Urteil in letzter Instanz.

Das Satyr von Galaz. Es sind einige Tage her, daß von der Galager Polizei zwei 14 jährige Mädchen, Malvine Silberstein und Cerna Marcovici aufgegriffen wurden, die den Weg von Galaz nach Braila zu Fuß zurücklegten. Malvine erklärte ohne Umschweife, daß sie von dem Hausbesitzer und ehemaligen Kaufmann Stanescu entehrt worden sei, die ärztliche und die polizeiliche Untersuchung ergaben die Richtigkeit dieser Aussage sowie die Tatsache, daß das Mädchen gleichzeitig krank sei. Es wurde festgestellt, daß Malvine eines Nachts von der Zuhälterin Stanescu's in dessen Wohnung gelockt wurde. Ein anderes 16 jähriges Mädchen Anica Zbreanu, wurde von Stanescu wochenlang in seinem Hause festgehalten, widerstand aber mit Erfolg allen seinen Angriffen. Ein drittes minderjähriges Mädchen wurde in der Wohnung des Stanescu vorgefunden. Stanescu wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Das Finanzministerium hat in letzter Zeit von der Firma Alexander Prager & Comp. Pasagiul Roman 24, 9 Schreibmaschinen „SMITH-PREMIER“ MODELL Nr. 10 mit sichtbarer Schrift und Volkklaviatur gekauft.

Am Pfingstmorgen.

Skizze von Else Krafft.

An dem großen Hause des Berliner Vorortes war ein Stück Gartenland, das den schmalen Hof begrenzte, durch einige Holzleisten abgeteilt, damit jeder der Mieter sein Stückchen zum Bepflanzen hatte.

Das war sehr wohlmeinend und weise von dem auswärtig wohnenden Hauswirt eingerichtet.

Die meisten Mieter erkannten das auch dankbar an, pflegten und bestellten ihr Stückchen Erde, so gut es ging, oder ließen weißen Sand für die Kinder anfahren, um den Kleinen da ein Buddel- und Spielplätzchen zu schaffen.

Wenn nur Kadtes Gartenstück nicht gerade neben dem von Rinnebergs gelegen hätte!

Kadtes und Rinnebergs liebten sich nicht. Die Feindschaft hatte zuerst unter den Kindern begonnen, von denen Kadtes drei, Rinnebergs gar vier hatten, von den die Älteste freilich schon Buchhalterin und nur mittags, abends oder Sonntags daheim war. Aber drei Sprößlinge von Rinnebergs genügten schon vollkommen, um Frau Kadte nervös zu machen. Waren das Rangen! Dagegen waren ihre ja die reinen Tugendengel. Der Älteste zählte sowieso nicht mit, weil er bereits seit achtzehn Monaten seiner Militärpflicht in Posen genügt und nur selten auf Urlaub nach Hause kam. Willi und Hannchen aber hörte man kaum, wenn die im Garten spielten, dagegen Rinnebergs Prachtexemplare, sowas Unerzogenes gab es direkt nicht zum zweitenmal.

Na, ja, wo sollte auch die Erziehung da herkommen? Frau Rinneberg war eine geborene Quantmeier, und die alten Quantmeiers hatten heute noch ihren Fischstand in der Halle; konnte Frau Kadte da Bildung verlangen? Nicht allein der ewige Janz unter den Kindern, nein, diese Spitzfindigkeiten der Frau Rinneberg, geb. Quantmeier, waren noch schlimmer. Mit der süßesten Miene konnte sie einem die größten Grobheiten sagen. Und einen Staat machte die Frau, das war direkt lächerlich, wenn man bereits eine erwachsene Tochter besaß. Weiße und gelbe Kimonoblusen, so eine Figur und Kimono, es war unfasslich. Und wie die Person lächelte, wenn sie fragte: „Na, Frau Kadte, gefällt Ihnen meine neue Bluse? Kost' nur fünfzehn Mark, billig, nicht?“

Was sollte man auf solche Renommee antworten! Man war ja schon froh, wenn man sich Waschblusen für drei oder vier Mark kaufen konnte in einer so teuren Zeit, und man sah besser und schicker darin aus wie die Rinneberg in ihrem Seide sein sollenden Kimonostücken.

Das schlimmste aber waren die lästigen Belehrungen wegen des Gartens.

Waren die selbstgezogenen Radieschen madig oder schön der Salat zu schnell in die Höhe, zückte die kluge Nachbarin jedesmal mitleidig mit den dicken Schultern.

„Ja, ja, von Gemüsebau muß man 'ne Verstehe haben, sonst pflanzt man lieber bloß Blumen auf sein Teil, die seh'n hübscher aus und zieh'n keine Raupen an“.

„Die kommen höchstens von Ihnen rüber“, hatte Vater zwar trocken gemeint, aber es war doch nur eine schwache Revanche gewesen. Man mußte den Leuten zeigen, daß man nicht auf so ein Stückchen geschenkte Gartenerde am Hause angewiesen war, man mußte dem ewigen Nerger einer so unangenehmen Nachbarschaft aus dem Wege gehen als gebildeter Mensch, das würde das beste sein.

Draußen an den Wiesen, kaum zehn Minuten von der Wohnung entfernt, konnte man schon für sehr wenig Geld Laubland mieten, das zehnmal so groß war wie jenes am Hause und anstatt Sand und Kalk schöne, schwarze Muttererde hatte.

Bestellt und bepflanzt war es auch schon. Kadtes waren

selbst, als sie sich zu dem Entschluß durchgerungen hatten, so ein Stück Land den Sommer über zu mieten. Nicht immer gleich die spöttischen Gesichter dieser Familie Rinneberg zu sehen, wenn man mal ein bißchen frische Luft schnappen wollte, nicht mehr die Kimonoblusen und die lächerlich kleinen Täuschelchen dieser Frau.

Das war ein wahrer Freudentag im Frühling, als Herr Kadte zum erstenmal die Seinen feierlich hinaus auf das gemietete Stück Laubland führte. Das war freilich etwas anderes als die zwei Sandbeete am Hause.

Von saftigen Wiesen freundlich begrenzt, grünte und blühte es bereits in allen Gärten der Kolonie, bunte Wimpel wehten über kleinen, niedlichen Holzhäuschen, und auf dem Nebengrundstück, das nur durch eine niedrige Fliederhecke von dem Kadteschen getrennt war, beschnitt ein sehr stattlicher, netter Herr seine hochstämmigen Rosen und grüßte sofort sehr verbindlich zu den neuen Nachbarn herüber.

„Da sieht man doch sofort den gebildeten Mann“, meinte Frau Kadte äußerst befriedigt, „da könnte sich Herr Rinneberg ein Beispiel dran nehmen, der nie weiß, ob er seine Mühe noch mehr strapazieren darf beim Abnehmen.“

Gott sei Dank, daß man Rinnebergs jetzt das Terrain allein überlassen konnte, daß man die Leute höchstens nur noch auf der Treppe sah.

Und glücklich besichtigte sie Beet für Beet und schmiedete die rosigsten Pläne für den kommenden Sommer in diesem Idyll.

„Ach entschuldigen Sie“, sagte da der lebenswürdige Nachbar, indem er näher an die Fliederhecke trat, „Sie sind gewiß die neuen Besitzer des Grundstücks? Ich habe nämlich meins gestern auch vermietet, ich habe die Zeit nicht mehr zum Gemüsebau hier draußen. Und da wollte ich Sie nun bloß um die Gefälligkeit bitten, den neuen Besitzern hier den Laubenschlüssel zu geben und ihnen zu sagen, ich konnte nicht länger wie bis sechs Uhr warten, ja“ er zog die Uhr, und sah sich um, „sie wollten nämlich bis sechs hier sein, wie sie mir gestern versprochen.“

Herr und Frau Kadte lächelten ihr allerfreundlichstes Lächeln.

„Aber gewiß doch, das ist ja selbstverständlich, so nahe Nachbarn müssen doch gefällig gegeneinander sein! Lassen Sie nur ruhig den Schlüssel da, wir werden's schon ausrichten.“

Der Herr verabschiedete sich mit warmen Dankworten. „Das ist ja nu die denkbar beste Anbändelung zu die neue Bekanntschaft“, meinte Herr Kadte schmunzelnd. „So'n kleiner Nachbarschaft hier oder drüben in der Laube an schönen Abenden ffffein!“

„Oder so 'ne Kaffeestunde unter uns Frauen hier draußen, noch ffeiner“, schwärmte Frau Kadte, sich selig auf die grasgrüne Bank ihres Grundstücks niederlassend.

Willi und Hannchen aber sahen begehrtlich auf die grünen, vielversprechenden Stachel- und Johannisbeersträucher dieses neuen Nachbarn.

„Vielleicht, daß da keine Kinder sind, Mutta, vielleicht, daß wir des alles kriegen“, sagten sie hoffnungsvoll.

Aber die Kinder des neuen Nachbarn waren schon da. Wie die wilde Jagd stürmte das plöglig daher, und Stimmen, schrille, nur zu wohlbekannte Stimmen drangen durch die paradisiische Ruhe.

„Hier is es schön, Mutta, au, hie is es aba viel feina wie bloß des kleine Stücke zu Hause“, und mit sehr gewandten Sprüngen sausten sechs Jungenbeine über die Fliederhecke, hin zu den dick behangenen Obststräuchern.

„Nu schlag aber eener lang hin“, sagte Frau Kadte empört. Und begann hinterher so zu zittern, daß ihr Mann sich unwillkürlich zu ihr auf die Bank setzte, um sie nötigenfalls festzuhalten, wenn es bis zu einer Dymnacht kam.

„Benimm dich und sei ein Mann, Mutter.“

zehnten dieses, bis mittags zwölf Uhr.“

Edgar hatte zornig sein volles Sektglas von sich gestoßen, daß sein Inhalt über den Tisch floss. Mit geballter Faust und finster blickenden Augen saß er da. Dieser gemeine Mensch, dieser widerwärtige, hunds-gemeine Mensch! Er hätte ihm an die Gurgel springen mögen. Daß man verflucht war, mit solchem Subjekt zu partieren!

Die kleinen, habgierigen Augen Siebels hatten sich an dem heißen erregten Gesicht des jungen Leutnants förmlich festgezogen. Wie ein Raubvogel hielt er ihn in seinen Fängen.

Edgar kühlte den Blick. Mit grenzenloser Verachtung dachte er: „Du sollst mich nicht haben, du nicht! Eher noch ein anderer, mit dem ein Ende wird auf immer, so sauer mich's auch ankommt zu gehen.“

Dann wandte er sich zu dem Wucherer und sagte eisig: „Ich werde Ihnen eine der gewünschten Sicherheiten geben. In den nächsten Tagen werden Sie meine Antwort haben.“

Dabei machte er eine nicht mißzuverstehende Handbewegung. Der Kleine sah den jungen Offizier verblüfft an.

„Nanu? Mit einem Male?“

Edgar antwortete nicht. Er hatte den Rest der Flasche in sein Glas geschenkt und blickte auf die aufsteigenden Perlen in seinem Grunde.

Da erhob sich der Wucherer schwerfällig, warf noch einen grenzenlos verwunderten Blick auf den in eiserner Beherrschung Dastehenden und ging dann achselzuckend aus dem engen Zimmer. Er konnte es abwarten, Gott sei Dank, was daraus werden würde.

Nachdem die Tür hinter Siebel zugeworfen war, atmete Edgar tief und erleichtert auf. Er zog sein Taschentuch aus der Tasche und wehte die Luft weit von sich weg, die der andere geatmet hatte. Dann klingelte er nach dem Kellner und ließ eine Flasche Verrier-Jouet Brut kommen.

Nachdem er sie, Glas auf Glas herunterstürzend, geleert, wußte er, was er wollte. Es gab nur noch ein Va-banque-Spiel für ihn. Was galt ihm in dieser verzweifelten Stunde das Wort, das er dem Kommandeur, das Wort, das er sich selbst gegeben hatte?

War das Glück mit ihm, war er in wenigen Stunden aus dem ganzen, ihn umklammernden Glend heraus. War es

Und seine Finger mit dem Schlüssel der nachbarlichen Laube hoben sich den neuen Besitzern entgegen.

„Daß du dich nicht unterstehst und dieser Person den Schlüssel gibst“, flüsterte Frau Kadte mit der letzten Kraft ihrer Selbstbeherrschung. „So eine Gemeinheit! Mieten sich hier hinterrücks an, sagen unfereinen kein Sterbenswörtchen davon, pflanzen noch Kohlrabi in ihr Beet zu Hause und tun so, als wär's ein Paradies für sie.“

„Wir haben's ja auch so gemacht, Mutter“, beschwichtigte Herr Kadte, „des is nu man alles bloß son glücklicher Zufall, da helpt nu alles nu.“

Und er reichte sehr würdevoll der alten und neuen Nachbarin den Schlüssel über die Fliederhecke.

„Bitte, ich soll's bloß abgeben; der Besitzer konnte nicht länger warten, jawoll!“

„Danke!“ lachte die stattliche Frau. „Nein, soll' man denn für die Möglichkeit halten! Sie auch Laubkolonisten? Sind sie denn da nicht zu sein?“

Frau Kadte fuhr hoch.

„Feiner wie Sie jedenfalls“, schmettete sie los. „Jungens, von die Hecke weg, da habt Ihr garnix zu suchen, Hannchen, Willi, Ihr könnt mal'n Strauß Flieder pflücken, die Hecke gehört zu unsem Teil, jawoll!“

„Bitte sehr, die Hecke haben wir mitgemietet“, antwortete die Frau Rinneberg, „Jungens, bleibt ruhig da, wo ihr seid, Frau Kadte hat euch gar nichts zu sagen.“

„Das wär' ja noch schöner, Mann, Stachelbraht, dreimal Stachelbraht übereinander rund ums Grundstück! Hinter de Hecke fängste an.“

„Vor der Hecke, wenn ich bitten darf.“

„Mutta, der Mäze hat mir mit'en Stein geschmissen!“

„Schmeiß'n wieder!“

Die Aufregung war furchtbar. Die Worte noch furchtbare, die hüben und drüben der Fliederhecke fielen.

Bis sich beide Parteien in eisiges Schweigen hüllten, und Herr Rinneberg seine weinende Frau liebevoll in die Laube führte.

Es war ein Jammer, daß sich die Weiber nicht vertrugen, er war früher so gut Freund mit dem gemüthlichen Kadte gewesen.

Am andern Tage war der Stachelbraht bereits angebracht. Von beiden Seiten die Fliederhecke für jeden unerreichbar in der Mitte.

Was man sich aber gegenseitig sonst noch sagen wollte, vertraute man den lustig und keck emporgeprossenen Pflänzlein an, den Bohnen und Schotenstauden, dem Goldlack und Lilien, die am Wege prangten.

„Komm mein Bäumel, komm, so krumm wie manches andere Jammergestelle darfst du bei uns nicht wachsen“, und mit einem liebevollen Blick zum Nachbargrundstück wurde das schwankende Zweiglein festgebunden.

„Du, Mann, schlag' mal die dicke Brumme eins auf'n Kopp, die ebn übern Zaun kom.“

Oder: „Immer eene Brennessel zur andern.“

Was konnte man dafür, wenn das ausgerissene Unkraut zufällig nach der Richtung flog, wo die Frau Nachbarin stand.

Es war ein höchst lieblicher und gemüthlicher Mai in diesem Jahre.

Und alle Revanche, allen Trost von diesem großen Leide erhoffte die schwer geprüfte Frau Kadte in dem Besuch des Sohnes, der Pfingsten als Urlauber nach Hause kam.

Dieser Sohn, der den ehrfürcht gebietenden Rock des Kaisers trug, würde es denen nebenan einmal gründlich sagen. Wenn man zwanzig Jahre alt war, in einer Extraintorm steckte und dazu alle Anlage zum Redner hatte, würde man sich sobald nicht mundtot machen lassen.

Und richtig! Artur war noch keine Stunde daheim, als

gegen ihn, dann — nach ihm die Sintflut. Auf ein paar Tausend mehr kam es dann nicht mehr an.

Er warf dem Kellner seine letzte Doppelkrone auf den Tisch.

„Den Rest für Sie“, sagte er und stürzte davon.

Als Loewengard gegen zwölf Uhr nachts in seinen „Klub“ kam, trat der ältliche, verlebte Mensch mit dem kahlen Schädel der eingedrückten Hemdbreust und dem verschobenen Schlips, der in jener Sommernacht die Bank gehalten hatte, als Loewengard mit den beiden jungen Offizieren oben gewesen war, auf ihn zu.

Er nahm ihn beiseite und sagte halblaut: „Schöne Geschichten das, Loewengard. Der junge Mensch ja wohl ein Verwandter, den Sie im Sommer mal mitgebracht, und der sich seither nicht hat sehen lassen, hat vor einer Stunde seine fünfzigtausend Mark gut verloren.“

Loewengard pfiß durch die Zähne.

„Deibel auch! Nun wird's der schönen Helene doch an den Kragen gehen!“

20. Kapitel.

Den nassen Sturmtagen war ohne jeden Uebergang ein leichter sonniger Frost gefolgt. Draußen auf dem flachen Lande waren Seen und Teiche schon mit einer silbrigen Eistruste überdeckt. Strichweis war Schnee gefallen und ließ die Landschaft glänzen und gleißeln, als ob Weinachten schon vor Tür stände.

Hans der vorgestern seinen Einzug in Klein-Blossow gehalten hatte, wußte sich von Jubel nicht zu lassen. „Ganz wie in St. Moritz“, jauchzte er und ließ sich von Würbe den alten Schlitten vom Boden holen, um ihn zum „Nobeln“ herzurichten.

Bis das große Werk getan war, lief er „Rennbahn“ um das beschneite Rosenrondell unterhalb der Terrasse.

Helene hatte ihrem rotbäckigen, prächtigen Jungen eine Weile mit frohen, dankbaren Augen zugehört. Dann, nachdem sie noch ein wohlgezielter Schneeball getroffen, war sie ins Haus zurückgegangen, mit dem festen Versprechen, Würbe bei seinem großen Werke anzutreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

59

Ein breites Schmunzeln zog sich denn auch wirklich über Siebels fettes, farbloses Gesicht, als der Kellner die Flasche auftrug.

„Ei, ei, so nobel, Herr Leutnant!“

„Bei dem Hundewetter muß man sich ja wohl was extra genehmigen, wenn man sich keine Influenza holen will.“ Er schenkte ein und bot Siebel seine kostbare, mit dem Wappen der Fersch geschmückte Zigarettenboxe.

Siebel spitzte die dicken kurzen Finger nach Möglichkeit und nahm die Blum Pascha in Empfang.

Sie tranken und rauchten schweigend. Jeder wartete darauf, daß der andere das heikle Thema anschneiden, seinen Feldzugsplan verraten sollte.

Nachdem drei Viertel der Flasche geleert waren, strich Siebel sich das fette, glatte Kinn und fragte lauernd:

„Na, Herr Leutnant, wie denken Sie sich also die Geschichte? Ich warte auf ihre Proposition. Ich bin kein Halsabschneider und werb' mit mir reden lassen.“

Edgar atmete auf. Wirklich schien er heute den Kleinen bei der richtigen Seite gepackt zu haben.

„Sehr verbunden, Herr Siebel. Wenn wir unsere Abmachung dahin abändern könnten, daß ich Ihnen am Fünftzehnten tausend abzahle und so weiter an jedem Fünftzehnten Letzte Rate am fünfzehnten März.“

Siebel hatte das Sektglas an den Lippen, ruhig zugehört. Jetzt setzte er das geleerte Glas ab und wischte sich die breiten, feuchten Lippen.

„Gegen welche Sicherheit?“

Der andere schwieg.

„Haben Sie eine Einrichtung oder sonstige Wertgegenstände zu verpfänden, etwa eine Erbschaft oder eine künftige Schenkung? Oder könnten Sie mir eine Gutschrift besorgen von der gnädigen Frau Tante? Nein? Ja, dann muß ich bebauern, mich auf nichts einlassen zu können. Dann muß ich bestehen auf meinem Schein: Fünftausend Mark am Fünft-

er auch schon die ganze Leidensgeschichte seiner Familie in sich aufgenommen hatte. Seine breite Faust ballte sich mehr und mehr bei dieser Schilderung der Nachbarsleute, sein hübsches, feines Gesicht bekam das richtige Siegerlächeln, und unwillkürlich schob er die Aermel seiner Uniform hoch.

„Nacht mich nur machen, ich wer's denen schon besorgen mang ihre Blumen . . . jawohl . . . die sollen en preußischen Soldatenmundwerk kennen lernen. An mir wagt sich ja nicht mal der Unteroffizier ran.“

Ein wahrer Feldzugplan wurde entworfen, da man herausgekriegt hatte, daß Rinnebergs in aller Pfingstfröhe zu ihrem Garten hinaus wandern wollten, um dort in festlicher Weise den Kaffee zu trinken. Diese Freude sollte ihnen vereitelt werden.

Artur würde ihnen seine Verachtung mitten in diesen Kaffee hinein schleudern, Artur würde der geliebten Mutter die gewünschte Revanche voll und ganz verschaffen.

Eine Stunde später würde man dann selber nachkommen und sicher endlich Frieden haben vor den Spitzfindigkeiten der Nachbarn.

Und der Pfingstmorgen kam.

Man hatte dem jungen Krieger noch am Abend vorher den Weg und Ort gezeigt, wo beide Gärten lagen. Also schritt er mutig und rachedurstig den taufrischen Wesen da draußen entgegen.

Kein Mensch zu sehen in so früher Morgenstunde. Ob Rinnebergs noch nicht da waren zu dem geplanten Pfingstkaffee im Grünen?

Doch . . . da schimmerte ein helles Kleid durch die Büsche, das war sicher diese Frau . . . diese größte Feindin der guten Mutter . . .

Artur dachte plötzlich nicht weiter.

„Donnerwetter, war das ein hübsches Bild!“

Dicht vor ihm, links ein Rosenbusch und rechts hängende, lichtgrüne Birkenzweige, saß ein Mädel auf der Bank im Nachbargarten.

Jung und blond und verjöhnt sah das in den Pfingstmorgen, hielt die Hände im Schoß verschlungen und hatte in den braunen Augen so viel Sehnsucht und Süße . . . das war ja nicht zum Aushalten . . .

„Guten Morgen, Fräulein“, rief er leise.

Sie fuhr erschrocken hoch.

Und sie sah ein lachendes Gesicht über einer blauen Uniform, sah zwei ebenso blaue Augen und die Hand grüßend am Mützenrand.

„Nadte . . . Artur Nadte . . . müssen Sie aber nicht übel nehmen, Fräulein.“

Sie wurde sehr rot.

„Rinneberg, Grete Rinneberg“, stotterte sie. „Sagen Sie es aber um Gotteswillen keinem wieder.“

Er schüttelte heftig den Kopf.

„I wo! Wo werden wir denn! Wir sind doch gute Nachbarn, was? Sind Sie denn bloß allein hier draußen zum Kaffee?“

Das Mädel nickte.

„Ja, die andern schlafen noch, die waren zu müde zum Aufstehen.“

„Ich habe mich ganz allein aufgemacht. Wenn man so die ganze Woche an der Schreibmaschine sitzt, ist so ein freier Mrgen hier draußen doppelt schön.“

„Aber gewiß doch, Fräulein. Was ist denn bloß los mit Ihre und meine Leute? Verstehen Sie den ganzen Quatsch?“

Sie wurde noch röter.

„Nein, ich rede auch immer zum Guten. So nahe Nachbarn.“

„Und so 'n ekliger Stachelzaun“, ergänzte er.

Sie war langsam aufgestanden und näher zu ihm hin, der Fliederhecke zu, gegangen.

„Ja, schade um die schöne Hecke!“

„Ob man das Zeug sich wegstriegt?“

Seine kräftigen Finger zerrten mächtig an dem Hindernis, das zwischen ihm und dem süßen Mädel war.

„Ich glaube, 's in unserer Laube liegt 'ne Zange“, flüsterte sie.

„Das wäre ja großartig.“

Sie lief schon fort und war sehr schnell wieder da.

Als sie die Zange herüberreichte und ihre Finger die des Soldaten streiften, wurde sie noch röter.

„Sie sind wohl im Urlaub hier, Herr Nadte?“

„Feste“, strahlte er. „Und Oktober sogar ganz frei. Da muß er doch weg sein, der Stachelbraut, was?“

Sie lachte jetzt auch. Alle Sehnsucht war aus ihren Augen fort.

„Achtung“, mahnte er, „daß Sie sich an dem scharfen Draht nicht Ihr schönes Pfingstkleidchen zerreißen! Gleich habe ich's geschafft.“

Es knackte nur so unter den starken Händen. Eine kleine Viertelstunde, und die ganze Fliederhecke war frei. Zwischen der Hecke aber überall Lichtungen, wo man gut die Köpfe zusammenstecken konnte.

Eine Stunde später nahen zwei Familien ihren Gärten. Das erste, was sie sahen, war der fehlende Stachelbraut zwischen den Grundstücken.

„O Gott, Einbrecher“, schrie Frau Rinneberg verstört, „und Gretchen ist schon ganz früh raus.“

Sie lief mehr als sie ging.

„Max, siehst du was von Artur?“ fragte Frau Nadte ängstlich, ihren leeren Garten überblickend.

„Nee, bei uns nich“, meinte Herr Nadte. „Aber drüben — ich glaube — drüben sitzt er.“

Und seine ausgestreckte Hand zeigte nach der Bank auf feindlichem Terrain, links ein Rosenbusch und rechts hängende Birkenzweige, wo zwei saßen und sich gegenseitig anlachten, als säße der Frieden liebhaft mit da.

Unwillkürlich zogen Herr Nadte und Herr Rinneberg die Hüte, als sie das sahen.

Und Artur, der aufgesprungen war und stramm stand wie bei der Parade, sagte salutierend:

„Ich habe den Draht weggeschnitten, mit Gott für König und Vaterland!“

Frau Nadte aber sah das erglühende, liebe Mädel neben dem Sohn und streckte gerührt die Hand aus.

Wer weiß, was die Grete als Entelin der alten Quantmeiers mal an Moneten mitbekam.

„Ich habe ja nur auf so einen glücklichen Zufall gewartet, um mich wieder mit Ihnen zu versöhnen, meine liebe Frau Rinneberg.“

Und aufschluchzend lagen sich beide Frauen in den Armen.

Pfingstverkleidungen.

In manchen Gegenden Deutschlands ist es Sitte, zu Pfingsten eine Person in Laub und Blumen zu hüllen. Damit lebt noch heute ein alter Brauch fort, der dem Genius der Natur huldigen oder ihn zu erhöhter Tätigkeit anspornen will. So wird in manchen niederdeutschen Landschaften ein junges Mädchen als „Pfingstblume“ verkleidet. In Flandern fängt ein weißgekleidetes mit Blumen und Grün geschmücktes Mädchen vor den Häusern und sammelt Gaben. In Holland wird die „Pinxterbloem“ in feierlichem Aufzuge durch die Ortschaften geführt. In Westfalen kleiden die Kinder einen Knaben oder ein Mädchen in frisches Grün. Da zu diesem Zwecke gewöhnlich ein Langschläfer herhalten muß, weist der Brauch auf das Frühlingswecken hin und wird „Verchenwecken“ genannt. In der Thüringer „Ruhl“ ziehen die Kinder in den Wald, um das Laubmännchen zu suchen und heimzuführen. Dessen Rolle spielt ein mit Birkenzweigen geschmückter Knabe. Während des Umzuges durchs Dorf werden allerlei Naturalien erbettelt, Eier, Speck, Wurst, Kuchen usw., die dann gemeinschaftlich verzehrt werden. Zum Schluß wird das Laubmännchen mit Wasser besprengt.

In Niederbayern heißt die Gestalt „Pfingstl“ oder „Wasservogel“. Die Rolle muß ein mit Stroh und Schilf verummter berittener Bursche, gewöhnlich der faulste Knecht des Dorfes, übernehmen und am Pfingsttage von Haus zu Haus ziehen, Gaben einzusammeln. Unter großem Hallo und Jubel wird er nach dem Umzug an den Bach oder Weiher geleitet und vom Pferde ins Wasser gestürzt. Ein Ueberrest altermanischer Frühlingsfeier findet sich auch in der Ausschmückung der Brunnen. Man wollte den Nymphen, die das heilkräftige, frische, der Erde entsprudelnde Quellwasser schützen, eine Huldigung darbringen. Auch dies war ein Vorrecht der Jugend, die schon Tage vorher Geld einsammelte und die Gaben zum Einkauf von allerlei Gegenständen benutzte, um die an den Brunnen errichteten Fichten und Lärchen damit zu schmücken.

Nicht immer wurde der Pfingstschmuck aus dem frischgrünen Laube der Birke hergestellt: die Kappe des „Pfingstls“ ist mit Löwenzahnblüten bestückt und der „Pfingstlummel“ selbst ist mit Tannengrün ausgestattet. In manchen Orten Thüringens wird am ersten Pfingstfeiertage der Knecht, der sein Vieh als letzter auf die Weide bringt, in Tannen- und Birkenzweig gehüllt und unter lautem Geschrei: „Pfingstschläfer! Pfingstschläfer!“ durchs Dorf gejagt. Im Nassauischen wird am zweiten Pfingsttage der „Schnaack“ gemacht. Die Buben des Dorfes ziehen einen dazu ausersehenen Kameraden gewaltam in eine Scheune, umwickeln ihn mit Farnkraut (Schnaackkraut), binden ihm an das rechte Bein eine Kuhglocke und treiben ihn so ausgestattet durchs Dorf. In diesen und ähnlichen Aufzügen feiert man den Genius der Natur. Ähnliche Umzüge finden in England statt. Der Haus im Grünen (Jack in the green) wird hier mit Stachpalmen und Efeu bekleidet. In manchen Gegenden Frankreichs wird in ein mit Laub und Blumen umwickeltes Gestell ein Bursche gesteckt und durch den Ort geführt; auch im Aargau kennt man diesen Brauch und bezeichnet ihn als „Pfingstlütche“ und „Pfingsttörb“.

Mögen die Pfingstgestalten nun Namen führen wie grüner Georg, Laubmännchen, Pfingstnickel, Schnaack usw., mögen sie mit Laub oder Blumen geschmückt sein oder, wie es in Schwaben gebräuchlich ist, eine Maske aus Birkenrinde tragen: sie sollen den die Natur neu belebenden Geist versinnbildlichen und ihn zwingen, regere Tätigkeit in seinem Schaffen zu entwickeln. Die erhöhte Fruchtbarkeit, die man zu dieser Zeit in der Natur erwartet, wird symbolisiert durch den Brauch, die Pfingstfigur ins Wasser zu werfen oder mit Wasser zu begießen.

Bunte Chronik.

Pfingsttiere. Zu Pfingsten kehrte Woban nach dem Glauben der alten Germanen von der Brautfahrt heim und zu Ehren der Frühlingseinholung wurden die mannigfachen Feste gefeiert, deren Anklänge sich bis auf unsere Zeiten erhalten haben. Es wurden nicht nur die Wohnungen, besonders die Türen mit „Maian“ geschmückt, sondern es wurden bei den Festlichkeiten auch besondere Tiere dem Gotte geopfert, die man noch heute als Pfingsttiere bezeichnen kann. Es gehören dazu vor allen Dingen der Fuchs und das Eichhörnchen, die bei allen Frühlingsfeiern eine große Rolle spielten. In manchen Gegenden wurde zu Pfingsten ein Fuchs umhergetragen und in Paris wurden auf dem Greveplatz in einem an einem Weidenbaum gehängten Käfig Füchse aufgestellt. Der uralte Name „Pfingstfuchs“ steht mit allen diesen Gebräuchen in Zusammenhang. In manchen Gegenden, z. B. in Westfalen, ist es heute noch Sitte, daß am Pfingstmorgen alles Weidevieh möglichst früh ausgetrieben wird, der Hirt, der mit seinem Vieh zuletzt erscheint, wird als Pfingstfuchs, „Pingsboos“, gehängt und auf einer Bahre mit Rasteln umkränzt unter Spottliedern durchs Dorf getragen. Der Fuchs ist das berühmteste aller Pfingsttiere und es ist kein Zufall, sondern eine überaus feine und meisterliche Beobachtung, daß Goethe seinen „Reineke Fuchs“ gerade an die Pfingstzeit anknüpft. Wie der Fuchs, so war auch das Eichhörnchen seiner roten Farbe wegen dem Donar geweiht, und wenn im Frühjahr auf den Bergen die Opferfeuer zu Ehren des rotbartigen Gottes flammten,

dann warfen die alten Deutschen Eichhörnchen in die Feuer, die unter Jubel und Gesang umtanzt wurden. Jeder nahm nun von der Asche oder den angebrannten Zohlen etwas nach Hause mit, dadurch bewahrte man das Haus vor Blitzschlag und beugte den Krankheiten des Viehes vor. Die Asche streute man auf die Felder, um sie vor Hagelschaden zu bewahren und ihre Fruchtbarkeit zu fördern. Noch heute kommt in niederdeutschen Pfingstliedern das Eichhörnchen vor. Auch der Wolf spielt als Pfingsttier eine Rolle. So berichtet Albers, daß zu Nappoltshausen die Pfingstknechte umziehen mit den Worten: Hier sind die Pfingstknecht, sie fordern ihr Pfingstrecht“, das „Wolfsgeid“ einsammeln, wobei sie früher ein Wolfsbild mit sich herumsührten. Der Wolf, der Zerstörer und Räuber, steht in besonderer Beziehung zum Hütevieh, es war eine Hauptaufgabe der Hirten, ihn abzuwehren, und als Lohn sammelten sie dafür zu Pfingsten Gaben ein, die in allerlei Naturalien bestanden. Der Hahn ist ebenfalls ein Pfingsttier, er wurde zu Pfingsten gezinst, d. h. er mußte zu den Frühlingsfesten geopfert werden. Sehr bedeutend ist die Beziehung des Adlers zum Pfingstfest. Er trat in der Zeit des ersten Christentums als Symbol der kaiserlichen Macht in Gegensatz zu dem Symbol des heiligen Geistes der Taube, die zu Pfingsten in den Gotteshäusern der versammelten Gemeinde gezeigt wurde. Später schossen bei den Festlichkeiten die christlichen Bogenschützen auf eine Scheibe, die einen Adler darstellte, und so wurde der Adler allmählich zu den Scheibenbild, auf dem noch heute auf zahlreichen Vogelschießen und Schützenfesten gerade zu Pfingsten die Kunst der Schützen erprobt wird. Dr. St.

Auch ein Pfingststros. Student zum Schneider, der ihm eine hochaufgelaufene Rechnung präsentiert: „Sie brauchen sich wirklich wegen dieser Kleinigkeit nicht zu beunruhigen, Herr Zwirner. Ich gehöre einer Familie an, die stets ihre Schulden bezahlt, wenn es auch einmal ein bißchen lang dauert. So hat mein Großvater — er wird Pfingstmontag 87 Jahre alt — am letzten Himmelfahrtstag seine letzten Univeritäts-schulden geregelt!“

Die beleidigten Friseure. Der Direktor des neu eröffneten „Kaiserlichen“ Theaters in Tokio hatte einem bekannten Schauspieler telephoniert, er würde ihn mit einem von Pferden gezogenen Wagen abholen lassen. Der Schauspieler aber dankte und antwortete, er würde zu Fuß kommen oder eine Juritiska nehmen, eines Wagens bedürfte er nicht. Aber der Direktor, der sein Theater würdig repräsentieren wollte, bestand auf dem Wagen und ließ dem Mimen sagen, heute fahre schon jeder Friseur in einem Wagen, also ziemte sich dies erst recht für einen berühmten Schauspieler. Darob ist nun große Entrüstung bei den Friseuren des Theaters entstanden, die dem Direktor mit Einstellung ihrer Tätigkeit am Theater drohten, wenn er keine befriedigende Erklärung abgebe; auch von den Barbieren und den Friseuren in der Stadt gingen dem Direktor Protestschreiben und Drohungen zu, daß keiner von ihnen mehr für das neue Theater tätig sein werde. Was blieb dem armen Direktor anders übrig, als die beleidigten Friseuren um Entschuldigung zu bitten, und zu erklären, er habe es nicht böse gemeint und die Herren Haarfünsler nicht beleidigen wollen. Auch das ist wieder, so meint der „Ostasiatische Lloyd“, ein Zeichen des neuzeitlichen Geistes in Japan!

Betrügereien mit einem Perlenhalsband. Vor dem Gericht in Edinburgh hatten sich jüngst der Feldartillerie-Lieutenant Cameron und seine Frau wegen Betrugs zu verantworten. Sie hatten bei Lloyds ein Perlenhalsband mit 130,000 Mark versichert. Kurz nach Abschluß der Versicherung meldeten sie der Polizei, das Halsband sei Mrs. Cameron, als sie in Edinburgh vor einer Apotheke stand, mit Gewalt entrißen worden. Sie verlangten in Folge dessen die Versicherungssumme. Der öffentliche Ankläger behauptet, daß ein solcher Raub nicht stattgefunden habe, und daß Mrs. Cameron einen Schmuck versichert habe, den sie von der Londoner Juwelierfirma Carrington nur zur Auswahl erhalten habe. Mrs. Cameron dagegen erklärte, die Perlen seien ihr von einem gewissen Billy Walker, einer mystischen Person, die nicht aufzufinden war, geschenkt worden. Die dem Gericht vorgelegten, angeblich an Mrs. Cameron gerichteten Briefe dieses Billy Walker bezeichnete die Anklage als gefälscht. Das Gericht sprach gestern die beiden Angeklagten einstimmig schuldig, worauf der Richter sie zu drei Jahre Zuchthaus verurteilte. Mrs. Cameron brach nach Verkündung des Urteils ohnmächtig zusammen.

Handel und Verkehr.

Die Petroleumschätze der Welt und ihre Verteilung.

Unter diesem Titel veröffentlicht Joseph Mendel im Berliner „Petroleum“ einen längeren Aufsatz, worin es u. a. heißt:

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so steht die Petroleumindustrie gegenwärtig an einem Wendepunkt. Nicht von gestern auf heute ist diese Etappe erreicht und vorbereitet worden. Dem Tieferblickenden und historisch Nachdenkenden werden früher, als man gemeinhin geglaubt hatte, die Ereignisse und Faktoren, welche die gegenwärtige Konstellation vorbereitet haben, sichtbar sich offenbaren. In wenigen Worten ausgesprochen lautet das Problem, das die Petroleumindustrie der Gegenwart und nahen Zukunft beherrscht, dahin, ob eine Konkurrenzierung des Petroleums mit dem Urstoff aller Industrien, der Kohle, möglich, oder was dasselbe ist, rentabel und wirtschaftlich wünschenswert sei. Was an den Erzeugungsstätten der Erdölindustrie ganz naiver Weise seit Jahren geübt wurde und bei dem Ueberflusse, der zur Verfügung stand, auch geübt werden konnte, daß man nämlich das Petroleum als Heiz- und Kraftquelle im Erdölbetriebe verwandte, das wird in nächster Zeit im weitesten Umfange auf einer bisher nicht gekann-

ten Basis bei sämtlichen Kulturvölkern der Erde Platz greifen. Die Verwendung flüssigen Heizmaterials auf Eisenbahnen und Schiffen, wozu man bisher die Rückstände der Destillation des Petroleum verwandte und wozu man neuerdings das Rohöl anwendet, wird immer allgemeiner werden.

Der Verfasser führt dann die Petroleumproduktion der verschiedenen Länder in den letzten 20 Jahren an und veröffentlicht folgendes statistisches Bild über Rumänien:

Distrikte: Prahova mit den Lägern in Buschternari, Campina, Moreni, Tintea, Baicoi, Dambowitza, Buzeu, Bacau. Von den einzelnen Distrikten schien Buschternari zeitweise langsam zurückzugehen, indessen hat neuerdings u. a. die Standard Oil in Bordeni grössere Aufschlüsse gemacht.

Offizielle Börsenkurse. Vom 9. Juni. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.—, Papierrubel-Compt. 254.—, Kredit-Anstalt 642.—, Oesterr. Bodenkreditanstalt 126.—, Ungar. Kredit 818.—, Oesterr. Eisenbahnen 750.60, Lombarden, 122.—, Alpines 807.25, Waffenfabrik 756.—, Türkenlose 245.50, Oest. perp. Rente 92.45, Oesterr. Silberrente 92.40, Oesterr. Goldrente 116.75, Ungar. Geldrente 111.95, Russische Rente 103.85

Devis: London 239.025, Paris 94.875, Berlin 117.425, Amsterdam 198.85, Belgien 94.52, Italien 94.50

Tendenz ruhig. Berlin. — Napoleon (Gold) 161.90, Rubel 216.45, Darmstädter Bank 126.90, Diskontobank 188.25, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102.50, 4 pr. Rente 1889 92.75, idem 1890 95.90, idem 1891 92.50, idem 1894 92.80, idem 1896 —, idem 1898 —, idem conv. 1905 93.30, idem 1906 92.10

Devis: London 253.05, Wien 105.31, Amsterdam 209.60, Berlin 123.81, Belgien 7/16 Italien 7/16, Schweiz 1/16

Tendenz schwach. Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1882.—, Ottomankbank 717.—, Türkenlose 217.—, 3 pr. französische Rente 86.15, 5 pr. rumän. Rente 98.40, idem —, 4 pr. rumän. Rente —, Italienische Rente —, Ungarische Rente 98.25

Spanische Rente 97.25, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. 94.25, Neue rumänische Anleihe conv. 95.50, Eskomptebank 2 1/8, Credit Lyonnais 1605.

5 rumän. Rente vom Jahre 1910 95.50. Devis: London 253.05, Wien 105.31, Amsterdam 209.60, Berlin 123.81, Belgien 7/16 Italien 7/16, Schweiz 1/16

Tendenz gehalten. London. Consolides 80 1/8, Banque de Roumanie 9 1/8, Eskomptebank 2 1/8

Devis: Paris 25.46 1/4, Berlin 20.62, Amsterdam 12.04, Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 1183, Nationala 1210, Generala 1245.

Frankfurt a/M. — 4 pr. rum. Rente 95.90, Neue rumän. Anleihe 162.50, Eskomptebank 3 3/16—, Brüssel. — (Zucker-Aktien) Aktienkapital 1390, ord. Aktien-Kapital 895, — Buk. Tramway 81/—, Eskomptebank 1 3/4

Bukarester Devisenkurs vom 9. Juni. London. Check 25.23 3/4 bis 25.18 3/4, 3 Monate — Paris. Check 99.80 /— bis 99.60 /—, 3 Monate — Berlin. Check 123.50 /— bis 123.25 /—, 3 Monate — Wien. Check 105.20 /— bis 105. —, 3 Monate — Belgien. Check 99.40 /— bis 99.20 /—, 3 Monate

Getreidekurse vom 8. Juni. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“) Constantza. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fremde Körper Lei 17.60 pro 100 kgr., 78—79 kgr. 4%, fr. K. 17.—, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 11.40, Mais 11.20, Gerste 11.20, Haier 10.20, Roggen 12.20, Bohnen —, Hirse —, Naveta —

Braila. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fr. K. 17.40, 78—79 kgr. 4%, fr. K. 16.90, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 15.50, Mais 11.30, Gerste 12.20, Haier 11.60, Roggen 11.50, Bohnen 23.50, Hirse —

Nachfolgend die offiziellen Getreidepreise die an der Börse von Braila am 9. Juni 1911 gezahlt wurden: Weizen, neu, Uebergabe, Mai, bordo, ab Sulina (78 kgr pro hl) 2%, fremde Körper Lei 17.30, Reiner guter Weizen (80kgr) 1%, Lei 18.20, Altweizen, mittel (77kgr) 2%, 17.70, Neuweizen, gemischt, (75 kgr) 10%, Lei 16.90, — Roggen, neu 1. Qualität (74 kgr) Lei 1.00; 2. Qual. (72 kgr) Lei 1.20. — Gerste, Herbstgerste (64 kgr) Lei 18.00, Frühjahrgerste (60 kgr) Lei 12.60. — Haier (45 kgr) Lei 11.80 — Mais, Neumais, dick, gelb (77 kgr) Lei 12. — Cinquantin (80 kgr) Lei 12.80, Neumais, gemein (73 kgr) Lei 11.40, Mais, coloriert (78 kgr) Lei 11.90. — Bohnen Lei 23.60. — Hirse Lei 11.10.

Paris. Weizen; Juli-Aug 26.20, Sept.-Dez. 25.05, Mehl: Juli-Aug 35.80, Sept.-Dez. 33.10, Oel: Mai 66.—, Juni 66.50, Juli-Aug. 66.75, Sept.-Dez 67.—

Liverpol. Weizen; Juli 18.90, Sept. 18.71, 1/2 Mais; Juli 18.24, Sept 18.51

Chicago. Weizen: Mai 17.40, Juli 17.—, Sept 17.38, Mais: Mai 10.38, Juli 10.58, Sept. 10.87.

New-York. Weizen disponibel 13.65, Mai 18/50, Juli 18.19, Sept —, Mais disponibel 11.69, Mai 12/05, Juli 11.89, Sept. —, Budapest. Weizen: Mai —, Okt. 24.03, April —, Roggen: Mai 19.49, Okt. —, Haier: Mai 16.75, Okt. —, Mais: Mai 14.45, Juli —, Repe August 29.61

Berlin. Weizen: Mai 25.56, Juli 24.43, Roggen; Mai 20.54, Juli 20.40, Mais: Mai —, Juli —

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

Table with 4 columns: Location, 8. Juni, 9. Juni, Bemerk. Rows include Turnu Severin, Calafat, Rechet, Turnu Magurele, Giurgiu, Oltenitza, Calaraschi, Gernavoda, Gara Jalomitzei, Galatz, Tulcea.

Bukarester Vergnügungsanzeiger. Grädidina Ambadori. — Italienische Oper Castetano. — Zur Aufführung gelangt: „Traviata“. Grädina Blanduziei. — Schauspieltruppe Brezeanu-Toneanu. — Zur Aufführung gelangt: „20 de zile la răcoare“. Grädina Dacia. — Jüdische Opertruppe M. Krause. — Zur Aufführung gelangt: „Das Pintale Jüd“.

Die Perle des Schwarzen Meeres „Constantza“ Das neue Communal-Casino unter der Leitung der Herren A. P. Heitz & Co. Eröffnung am 2.15. Juni 1911. Includes sections for Tag- und Nachtfeste, Theater, Kinder-Feste, Restaurant, Orchester, Musik-Hall, and Großer Privatcercle.

In Paris ist das Volk flug, es spart viel Geld und die Frauen bleiben länger jung. Die sichere Anleitung, das Erscheinen der Kinder ganz in das Belieben der Eltern zu stellen sendet direkt gegen Lei 1.50 Briefmarken. A. Kaupa, Berlin S. W. 261 Lindenstr. 51

Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt S. Senghaas Bukarest, Str. Isvor 26—28, Geogrindet 1898. empfielt sich im Färben von Herren- u. Damenkleidern, Möbel, Teppiche, Dekorationsstoffen, Vorhängen, Spitzen etc. in neuesten Farben, welche nicht abfärben!

Telegramme.

Oesterreich-Ungarn und Albanien. Budapest, 9. Juni. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht eine offizielle Note, worin die Nachricht von einer besonderen Intervention des Botschafters Pallavicini in Sachen des albanischen Aufstandes in dem Sinne richtig gestellt wird, daß der Botschafter der Pforte bloß in freundschaftlicher Weise nahe legen wird, ob es nicht notwendig sei, die bisher den Albanesen gegenüber befolgte Politik abzuändern.

Wien, 9. Juni. Die „N. Fr. Presse“ dementiert die Nachricht mehrerer Blätter, nach welcher Oesterreich-Ungarn die Absicht hätte, in offizieller Weise in Sachen des albanischen Aufstandes zu intervenieren. Graf Aehrenthal hat diese Absicht nicht.

Kaiser Wilhelm über seinen Londoner Besuch. Neustrelitz, 9. Juni. Aus Anlaß des Besuches des deutschen Kaiserpaars am hiesigen großherzoglichen Hofe fand eine Galatabelle statt. Bei derselben gedachte der Kaiser in Erwiderung des Trinkspruches des Großherzogs der Königin Luise. Er führte aus, Mecklenburg habe Deutschland diesen Edelstein geschenkt. Die Königin, die das Vorbild einer deutschen Frau gewesen sei, sei des Volkes guter Genius geworden.

Der Kaiser gedachte weiters des Besuches in London und der schönen Eindrücke, die er und die Kaiserin dort erfahren hätten, und erwähnte die Freundlichkeit, die der König und die Königin von England ihnen erwiesen. Er sagte, daß der englische König in seiner Rede die freundschaftlichen und nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Häusern hervorgehoben habe.

Der Zusammentritt des neuen österr. Parlamentes. Prag, 9. Juni. „Narodni listy“ melden, das neue Abgeordnetenhaus werde bestimmt am 11. Juli zusammentreten. Die Thronrede werde der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand halten. Nach demselben Blatte sei die Demission des Eisenbahnministers Dr. Stominski noch vor der Herbstsession zu erwarten.

Die Erklärungen König Nicolaus dementiert. Cetinje, 9. Juni. Die Nachricht eines Sofioter Blattes, nach welcher der König von einem unvermeidlichen Krieg mit der Türkei sprach, werden offiziell dementiert. Der König hat überhaupt in letzter Zeit keinen bulgarischen Journalisten empfangen.

Die Cholera. Arab, 9. Juni. In der Gemeinde Soborsin ist ein Mädchen, das mit ihren Eltern aus Kohlas dort eintraf, unter Cholera-symptomen gestorben. Der Fall hat große Erregung in der dortigen Bevölkerung hervorgerufen.

Konstantinopel, 9. Juni. Hier wurde ein neuer Cholerafall festgestellt. Triest, 9. Juni. An Bord des Dampfers „Saxonia“ ist ein ungarischer Passagier unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt.

Budapest, 9. Juni. Der hiesige italienische Konsul bestätigt, daß sich die Choleraerkrankungen in Venedig vermehren. Große Hitze in London. London, 9. Juni. In der Hauptstadt herrscht eine schreckliche Hitze. Gestern kamen zwei Fälle von Sonnenstich mit tödlichem Ausgang vor.

Jeder Deutsche erlernt die rumänische Konversation in 30—50 Lektionen in der Schule für moderne Sprachen, „Methode Berlitz“ Palais der Ephorie, Boulev. Elisabeta.

Die Firma Hans Herzog & Co., Strada Decebal 20, beehrt sich ihren Kunden mitzuteilen, daß sich Herr S. E. King vom Hause MAPLE & Co in Paris, für einige Tage in Bukarest befindet und daß er sich für event Angaben u. Offerten für Möbel etc. zu ihrer Verfügung hält.

Bad Pöstyén (Pistyan) Ungarn Radiumschlammbad Das berühmte Schlammbad auf der Quelle erbaut, bildet ein einzig dastehendes, natürliches Radium Emanatorium, dessen Heilkraft selbst bei veralteten Fällen von Gicht, Rheuma, Nistias, Gynudaten als unvergleichlich anerkannt ist.

Statt jeder besonderen Anzeige. Tiefbetrübtens Herzens machen wir hiermit unsern Mitgliedern Mitteilung von dem Ableben unseres Mitgliedes Karl Ebert welcher nach langem schweren Leiden Freitag, den 27./9. Juni 1911, im Alter von 56 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Beim k. u. k. österr.-ung. Konsulate in Bukarest wird ein Mitsdiener gesucht. Derselbe soll der rumänischen und der deutschen beziehungsweise ungarischen Sprache mächtig sein. Nähere Bedingungen sind beim k. u. k. Konsulate täglich vormittags von 10—1 Uhr. Carul cu Bere Spezialbier Bragadiru Kalte Speisen und delikate Selchwaren.

Kann dieser Mann Ihr Lebensschicksal voraussagen?

Reich und arm, hoch und niedrig, alle suchen seinen Rat in Geschäfts- und Heiratsangelegenheiten, über Freunde und Feinde, bei Veränderungen, Spekulationen, Liebesangelegenheiten, Reisen und allen Ereignissen im Leben.

Viele sagen, er habe ihr Leben mit bewunderungswürdiger Genauigkeit enthüllt.

Schrift-Beurteilungen werden nur für kurze Zeit allen Lesern des „Bukarester Tagblatt“ gratis zugesandt.



Das ist der mythische Schleier welcher die Wissenschaft der Alten geheimnisvoll verhüllte, endlich gehoben? Ko-nie wirklich ein so vollkommenes System aufgestellt werden, das mit ziemlicher Genauigkeit den Charakter und die Veranlagung eines jeden Menschen enthüllt und sein Leben so in Umrissen skizziert, daß es ihm möglich wird, Irrtümer zu vermeiden und aus sich bietenden Gelegenheiten Vorteil zu ziehen? Horogoy, der sich seit 20 Jahren in die Mysterien der geheimen Wissenschaften vertieft und die verschiedenen Methoden, das Lebensschicksal vorherzusagen, studiert hat, scheint alle seine Vorgänger an Ruhm zu überflügeln. Sein Studierzimmer ist mit Briefen aus allen Weltteilen förmlich überschüttet; sie zählen die Wohlthaten auf, deren man auf Grund seines Rates teilhaftig geworden. Viele seiner Klienten sehen auf ihn als einen mit besonderen Kräften ausgestatteten Mann; seine Bescheidenheit aber läßt ihn sagen, das Wohlbringen so merkwürdiger Taten sei lediglich auf das ihm eigene Verständnis der Naturgesetze zurückzuführen.

Er ist von keuschen Gefühlen für die Menschheit erfüllt, und die Art und Weise seines Umganges und Auftretens machen föhlig den Eindruck eines Mannes, der aufrichtig an sein Werk glaubt. Große Stöße von Dankesbriefen von Leuten, die seinen Rat eingeholt haben, legen neben andern überzeugenden Beweisen Zeugnis von seinen Fähigkeiten ab. Selbst Astronomen und Wahrsager räumen ein, daß sein System alles bislang Vorgekommene übertrifft.

Der ehrwürdige Geistliche G. S. D. Haglar, Ph. D., Prediger an der evangelisch-lutherischen St. Paulus-Kirche, sagt in einem Briefe an Prof. Horogoy: „Sie sind sicherlich der größte Spezialist und Meister in ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge, sowie Ihres Rates faunen. Selbst der Skeptische wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat anfragen.“

Wenn Sie aus Horogoy's freigebigem Anerbieten Vorteil ziehen und eine kostenlose Besprechung in Deutsch erhalten wollen, so senden Sie Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt ein, nebst Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie auch eine Abschrift des folgenden Verfes in Ihrer eigenen Handschrift:

Ich habe von Ihrer Gabe gehört,
Im Buche des Schicksals zu lesen,
Und möchte hören von Ihnen den Rat,
Den Sie mir haben zu geben.

Geben Sie Namen, Geburts-Datum und Adresse genau und in deutlicher Handschrift an. Senden Sie Ihren mit 25 Banl frankierten Brief an R o r o y, Dept. 544 G, Nr. 177 a, Kensington High Street, London W., England. Sie mögen nach Belieben auch 60 Banl in Briefmarken Ihres Landes mitsenden, für Porto-Auslagen, Schreibgebühr etc. Senden Sie jedoch im Briefe keine Geldmünzen.

Buchhalter und Correspondent,

deutsch, rumänisch, französisch, Schreibmaschine, f u c h t sich zu verändern.
Gefl. Angebote an die Admin. unter „R. 5“.

Eine große Maschinenfabrik Oesterreichs, welche erstklassige

Landwirtschaftliche Maschinen

und in einer besonderen Abteilung

Motoren

(Benzin- und Kohölmotoren) erzeugt, und äußerst leistungsfähig ist, sucht für den Vertrieb ihrer Erzeugnisse einen tüchtigen, in der landwirtschaftl. Maschinenbranche versierten

Betreter

für Rumänien,
event. auch für Bulgarien.

Es wird nur auf eine erste Kraft reflektiert.

Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Ansprüche an die Admin. d. Bl.

G. Antal & Co.

No. 4, Strada Lipsicani, No. 4
Telefon 24/20. Bukarest. Telefon 24/20.

Deutscher Sängerbund in Rumänien

Gegründet 1892.

Wahlspruch: „Wo stolz zum Meer die Donau zieht,
Kling' frei und hehr das deutsche Lied“.

6. Bundesfest in Ploesti

Sonntag, den 11. Juni u. St. 1911
im Festsaal des Grand Hotel.

Fest-Konzert

unter Mitwirkung sämtlicher Bundesvereine (150 Sänger) unter der Direktion des Musikdirektors C. F. Rohrbach, Bundeschorleiter.

Vortragsordnung:

1. Massenschöre: a) W. A. Mozart: Bundeslied. b) F. Schubert: Die Nacht. c) Mendelssohn: Der frohe Wandersmann.
2. Liedertafel Pyra, Pitești: G. Angerer: Fintenschlag. b) B. Schüttelkopf: Is schon aus, is schon gar.
3. Eintracht, Bukarest: b) E. Schmidt: Sandmännlein. b) — — —: Räthel. c) F. Legow: Bundeschor.
4. Geselligkeit, Ploesti: Fourbie: Gruß an meine Heimat.

2. Abteilung:

5. Massenschöre: a) Silcher: Der Schweizer. b) Der Soldat. c) Wohin mit der Freud.
6. Transylvanien: a) L. Binder: Siebenbürg. Karpatenlied. b) Czajanel: Trinktlied.
7. Liedertafel, Bukarest: a) H. Jüllner: König Sigurd Rings Brautfahrt. b) C. F. Rohrbach: Köstlein rot. c) F. Wagner: Mein Heimatland.
8. Massenschöre: Kallivoda: Das deutsche Lied.

Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Bei Beginn des Konzertes werden die Saaltüren geschlossen.

Nach Schluß des Konzertes Tanz.

Preise der Plätze: Reservierter Sitz Lei 5. 1. Sitzplatz Lei 3. Kartenerkauf im Vereinshaue der „Geselligkeit“ in Ploesti, Strada Anastase Panu 4.

Montag, den 12. Juni, 4 Uhr Nachmittag: Wiederholung des Festkonzertes im Park von Slanic. Die Einnahmen sind für die armen Ortschaftskinder bestimmt.
Besitzer der Festkarte zahlen keinen Eintritt.

Deutsches Mädchen

für Alles zu kleiner Familie gesucht. Gehalt 35 Lei.
E. Pesky, Poamnei 14.

Sonntag, den 11. Juni u. St. 1911

unternimmt der

Deutsche Werkmeisterverein, Bukarest

einen Familienausflug nach Chitila,
wozu Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Zusammenkunft 8 Uhr früh am Nordbahnhof.

Für das Aufnahmsbureau Str. Sf. Apostoli
No. 46, suchen per sofort ein branchekundiges

Fräulein.

Nur erste Kräfte wollen sich melden:

Färberei & chem. Waschanstalt „F. Falck“
Str. Sf. Apostoli 46.

Ahlbeck

Frequenz 1910: ca. 20 500.
Kurort u. Ostseebad

Bahnhof zw. Swinemünde u. Heringdorf, 2 km unmittelb. längs d. Meeres gel., rück- u. seitw. an Höhenz. m. mollenw. Hochwald gelegen, bes. heilkräft. Klima, weit rein. Strand, 5 Seebadeanst. (2 Familienb.), Warmb. f. a. med. Zwecke, elkt. Lichtbad, Sonnenbad, Gelegen. zu Brunnen- u. Milchtrinkkuren. Arzt, Apoth. l. Orto. Konz. Bann. Theat. Kinos. Jagdschl., Tennis- u. Spielpl. Eisen- u. Dampfsch.-Verb. m. Berlin u. Stettin 3 1/2 St. Miso. Preise, elkt. Licht. Ausk. u. Prospe. kostentl. d. d. Badedir. sowie d. Verb. Deutsch. Ostseeb. in Berlin NV. 7.

Infolge Erweiterung der Maschinenanlage des Elektrizitätswerkes in Craiova sind zu verkaufen:

- 2 Compounddampfmaschinen mit Condensation Fabrikat der Ersten Brüner Maschinenfabrik, Leistung 160 PS, Umbrehungen 180 pro Minute, mit zugehöriger Dynamomaschine, Fabrikat A & G für 240 Volt Spannung.
- 1 Dieselmotor von 120 PS, 160 Umbrehungen pro minute, Fabrikat der Maschinenfabrik Augsburg, mit zugehörigen Dynamomaschinen, 2 a 120 Volt.

Sämtliche Maschinen sind im Betriebe zu besichtigen

- 2 Dampfkessel, System Bablok Willots, a 125 qm Heizfläche. Eine davon mit Ueberhitzer. Betriebsspannung 10 Atm.
- 2 Worthington Dampfkessel Speisepumpen ausreichend zum Betriebe der Kessel und Dampfmaschinen.

Nähere Auskünfte an Interessenten erteilt die Direktion des Elektrizitätswerkes Craiova.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Leinen, Chiffons, Fischzeug, Taschentücher, Strümpfe, Stickerien, Pantells, CORSETS à la Sirene.
Herren- und Damenwäsche.
Brautausstattungen in allen Preislagen.
— Bestellungen nach Maß. — Billige und feste Preise. —

Junges gebildetes Fräulein wünscht rumänischen Sprachunterricht einem jungen deutschen Beamten nur gegen deutsche Konversation zu erteilen.
Unter „B. S.“ an die Admin. des Bl.

Bekanntmachung.

Endesgefertigter beehrt sich hiermit einem P. T. Publikum bekanntzugeben, daß er das altbekannte Restaurant und Bierhalle

„La Capra“

Strada Isvor 13
übernommen hat.

In diesem vollständig renovierten Lokale werden warme und kalte Speisen zu jeder Tages- und Nachtzeit serviert.

Beste in- und ausländische Weine sowie auch Bragadiru-Bier Sleeping-Car.

Gröfning des Lokales Sonntag,
am ersten Pfingsttag.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Johann Brandsdörfer

Unternehmer der „Bereria Episcopiei“.

„Gambinus“

Spar- und Unterstützungsverein der Beamten und Handwerker der Fabrik Bragadiru, veranstaltet

Sonntag, den 29. Mai 1911 a. St. in den Garten- und Saal-Lokalitäten „Postelnicu“ Str. Tzepeş-Boda 39

Ein großes Sommer-Fest

mit Tanzsoiree, zum Zwecke der Vermehrung des Vereinsfonds, unter dem Patronate des Herrn D. M. Bragadiru. Mittelmusik und nationales Orchester werden das Publikum mit den schönsten Stücken unterhalten.

Der Garten wird glänzend illuminiert und schön dekoriert sein.

Nachm. 3 Uhr: Großes Preiskegelschießen auf Wertgegenstände. — Große Blumenschlacht, Confetti u. Ueberraschungen.

Eintrittspreis: Pro Person Lei 1, pro Familie Lei 2.50.

Malchinenfahreiberin

für ein großes Deutsches Geschäftshaus in Bukarest gesucht. Offerten nebst Zeugnisabschriften unter „Fink und Fleißig“ an die Admin. des Blattes.

Bankhaus.
Isac M. Levy S. ri
Gegründet 1873
Calea Victoriei 44

Bukarester Börse:
Verkauft Originallose der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie.
Ziehung der 1. Klasse am 14./27. Juni.
Kauflos: Ein Ganzes 12 Lei, ein Halbes Lei 6, ein Viertel Lei 3, ein Achtel Lei 1.50

Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

Spezial-Arzt

für Geheims-, Haut- und Haarkrankheiten
Calea Victoriei 120 (neben Biserica alba)
Konsultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.
Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals
Spezialist für

Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer

wohnt Calea Văcăresoi 51, (Ecke Str. Udricani 1)

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden), gynäkologische Massage und Syphilis (Gefahrkrankheiten).
Konsultationen von 2—4 nachm. und 7—8 Uhr abends.
Telefon 25/17.

"Vulcan"

Maschinenfabrik. Aktien-Gesellschaft. Bukarest.

Einige der bedeutendsten Dampfkessel-Installationen die im Lande ausgeführt wurden:

Fabrica de Zahar Mărăsești, System Tischbein	2000 qm
Societatea Forestieră Goetz, System Batterii	1400 qm
Centrala electr. București, System Babcock & Wilcox	1200 qm
Fabrica de Zahar „Chitila“, System Tischbein	1000 qm
Căile Ferate Române, System Babcock & Wilcox	1000 qm
Societatea Forestieră „Union“, Syst. Babcock & Wilcox	800 qm
Pulberia Dudești, System Babcock & Wilcox	600 qm
Societatea Forestieră „Tișța“, System Batterii	600 qm
Societatea Forestieră „Carpazi“, System Bateria	500 qm
Societatea Petroliferă Vega, System Tischbein	500 qm
Industria Textilă, Buhuși, System Tischbein	500 qm
Moara cu aburi Olmazu, System Tischbein	500 qm
Eichler, Piatra, Chereștea, System Babcock	400 qm
Fabrica de Bere Czell, System Babcock	300 qm
Moara cu aburi Assan, System Tischbein	250 qm
etc. e c.	

ACTIEN-GESELLSCHAFT GÖRLITZER MASCHINENBAU-ANSTALT UND EISENGIESSEREI

Liefert als Spezialitäten:

Rohöl-Motore

SYSTEM DIESEL, bis zu 1000 P. S. e.

Garant. Brennstoffverbrauch: 185 Gr. pro P. S. u. Std.

Dampfmaschinen
Dampfturbinen (Zoelly Syndicat)

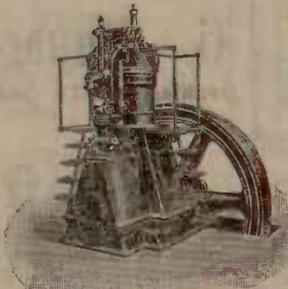
Unübertroffene Ausführung.

Absolut sicherer Betrieb.

Kostenvoranschläge und Prospekte sowie Ingenieurbesuch auf Verlangen kostenfrei.

Generalvertreter: ZWEIFEL & Co., Bukarest.

Filialen: Jassy, Craiova, Galatz.



GISSHÜBLER & MATTONI

Kgr. 55. Maschinen- u. Elektrotechnik. Ing.-Techn., Werkm. Auto- u. Flugtechnik. Brücken- u. Lehrfabrik. Pp. 11.

Coburger Cervelat und Delicatesse-Schinken.

Bismarkheringe, Bratheringe
Nal mariniert, Anchovys etc.
Makrelen in Del. Sandwich-Paste.
Geräucherte Donauheringe. — Seringe in Wein. — Geräucherte Seringe in Del.
Camembert, Gervais, Roquefort,
La Trappe, Tilsiter etc.

Lindenhof und Romadour
Anorr's Hafermehl, Hafestücken,
Haferbiscuits, Macaroni
Engl. Konserven von Grosse & Blackwell.
In- und ausländische Weine, Champagner, Liqueure, R U M, Cognac

GUSTAV RIETZ
Telefon 17/1 54. Strada Carol I. 54 (Gegründet 1850)

Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt

Bad Nauheim

bei Frankfurt a. M.

Bekannt durch die Heilerfolge seiner Bäder bei:
**Herzkrankheiten, Rheumatismus,
Gicht, Skrofulose, Frauenkrankheiten
Nerven- und Rückenmarksleiden.**

Saison: 16. April bis 15. Oktober.

Bäderabgabe das ganze Jahr.

1910: Kurgäste 33.302. Bäder 445.831.

Prospekte durch „Geschäfts-Zimmer-Kurhaus“
Großherzogl. Kurverwaltung.

Stahlbad Szliacs, Ob.-Ungarn.

Einzig bekannte Eisentherme, reich an Kohlenäure.
Eisenreiche Trinkquelle für den internen Gebrauch.
Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Unübertroffen bei Blutarmut, Bleichsicht, Frauenkrankheiten, Nerven- und Rückenmarksleiden, Schwächen zur Kräftigung nach überstandenen Krankheiten und anstrengenden Arbeiten.

Als Badearzt fungiert Dr. Stefan von Radosh, offiz. Badearzt.
Reise von Wien in 9 Stunden, aus dem Norden über Oberberg, von da in 5 Stunden, aus dem Süden über Budapest, von da gleichfalls in 5 Stunden. Platane von Szliacs in allen größeren Bahnhöfen affiziert.
Ausführliche Auskünfte und Prospekte über Reise, Wohnungen, Preisermäßigungen in der Vor- und Nachsaison u. s. w. erteilt die Badeverwaltung in Szliacs, Zolymer Komitat.

Stern'sche Mädchen Lehr- und Erziehungsanstalt
Wien I., Werderberggasse 12

Erstklassiges Mädchen-Pensionat.

Fortbildungsschule.

Volksschule. „Deffentl. Lyzeum. Staatsgültige Zeugnisse.
Besondere Pflege der Musik und fremder Sprachen.

Sämtliche Kodak-Artikel

Apparate, Rollfilme etc.

erstklassig und frisch im neuen Spezialgeschäft
photographischer Artikel

E. W a n d e l m a n n

Bukarest, Str. Campineanu 6, neben dem Hause Maudy.

Arbeiten für Amateure werden schnellstens und
bestens ausgeführt.



Musikinstrumente

aller Art in grösster Auswahl.

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig.

Gratis: Preisliste No. 1 über Violinen,
Mandolinen, Guttarren etc.

Gratis: Preisliste No. 2 über Harmonika,
Spieldosen, Sprechmaschinen etc.

Vom hohen k. k. Landesschulrate konzessioniertes

Knaben-Pensionat

des Pädagogen B. Nassau,
Wien II., Czerninplatz No. 4.

Strenge Aufsicht und gewissenhafte Unterföhrung in jedem
Studium. — Vorbereitung zu jeder Prüfung mit vorzüg-
lichem Erfolge. — Sichere Aufnahme in die Wiener
Handelsakademie.

Ferienheim in Böslau

für erholungsbedürftige Knaben.
Schwimmen, Turnen, Tennisspiel etc. — Prospette.

Wien VIII. Josefstädterstrasse 22.

Hôtel weisser Hahn

Vornehmes Familienhaus mit modernem Komfort. Pension
nach Vereinbarung. Nächste Nähe vom Ring, Parlament, Rath-
haus, Universität, Hofburg, Volksgarten u. den k. k. Kliniken
etc. Lift, elektr. Licht. Appartements mit Bad, Zentralheizung.
Kalt- und Warmwasserleitung und Telefon in jedem Zimmer.
Strassenbahnhaltestelle. Zimmer von K 3 aufwärts.
VINCENTZ HUBERT, Besitzer.

Dr. Friedrich Thör

Seit schnell sicher, schmerzlos und ohne Berufsstörung
Geschlechtskrankheiten und Impotenz
nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.
Str. Barbu Catargi No. 8 bei Str. Sf. Voivozi
Consultationen von 10—3 Uhr.

Dr. L. Weintraub

Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris,
Prof. Posner in Berlin und Prof. Ringer in Wien.

Spezialist in
Geschlechts-, syphilitischen- und Haut-
krankheiten, Frauenkrankheiten.
Holt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.
Consultation von 9—11 vorm. und 1—3 nachm.
Str. Carol 16, Haus Ressel, vis-à-vis der Post.

Dr. Bauberger

8 — Strada General Florescu — 8
Modernes zahnärztliches Atelier
für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-
Platten. — Plomb in Gold, Platin etc.
Schmerzloses Zahnziehen.

Dr. V. Opreșcu

Clinischer Arzt am Colțea-Spital.
Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Saarkrankheiten
Str. Sf. Constantin 10.
Consultationen in deutscher Sprache von 1—2 nachm.
und 6—7/8 abends.

Die Seidenfabrik C. J. Bonnet & Co., Lyon

Bringt ausser ihren berühmten garantierten Taffets eine Reihe
von Fantaisie Seiden-Stoffen „Haute Nouveauté“ sowie: Foulard
Imperméable, Satin, Grenadine langes, Double face, Satin Mar-
gareta, Serge Sole pour Robes Tailleurs etc., welche in Paris
den grössten Erfolg haben.

Diese „Nouveautés“ tragen den Namen „BONNET“ auf der Kante
und sind in den Hauptgeschäften zu bekommen.

General-Vertretung: B. A. MARCUS, Bukarest.

Societatea Anonimă Română DE COMERT

(fost NICOLAE FEHER & Cie.)

Furnisoare a Carței Regale

BUCUREȘTI

Strada Smârdan No. 10

SECȚIUNEA TEHNICA

a Societății noastre

vă recomandă

PANZA

DE

Matase Elvețiană

— Marca Wydler —

de la

Schweiz. Seidengazefabrik A. G.,
ZÜRICH

Die Aerzte der ganzen Welt erkennen an, dass die Staatsquellen von Vichy zu Haus-Trinkkuren tatsächlich die besten und wirksamsten sind. Unerreichte Heilerfolge werden erzielt mit

VICHY CELESTINS bel Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.

VICHY GRANDE GRILLE bel Leberleiden, Gallenstein, Stauungen in den Unterleibsorganen.

VICHY HOPITAL bel Verdauungsstörungen (Magenatonie, Säurebildung, Magen- u. Darmkatarrhen).

Man bezeichne genau die Quelle und achte auf den Namen derselben auf Flasche und Kork. Zu beziehen durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Verlangen Sie überall
FULGURIN
Insekten-Pulver in der Spritze für 25 Banl. Dieses Fulgurin Insekten-Pulver vernichtet Wanzen, Schwaben- und Russenkäfer, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Pflanzen-Insekten etc. und ist allein echt zu beziehen von
B. REISS
Fabrik chemischer Producte, Budapest, VII., Königsgasse 41.
Generalvertreter für Rumänien:
Bernhard Sacher
Bukarest, Calea Mosilor Nr. 90.
Zu verkaufen in allen Apotheken und Droguerien des Lande